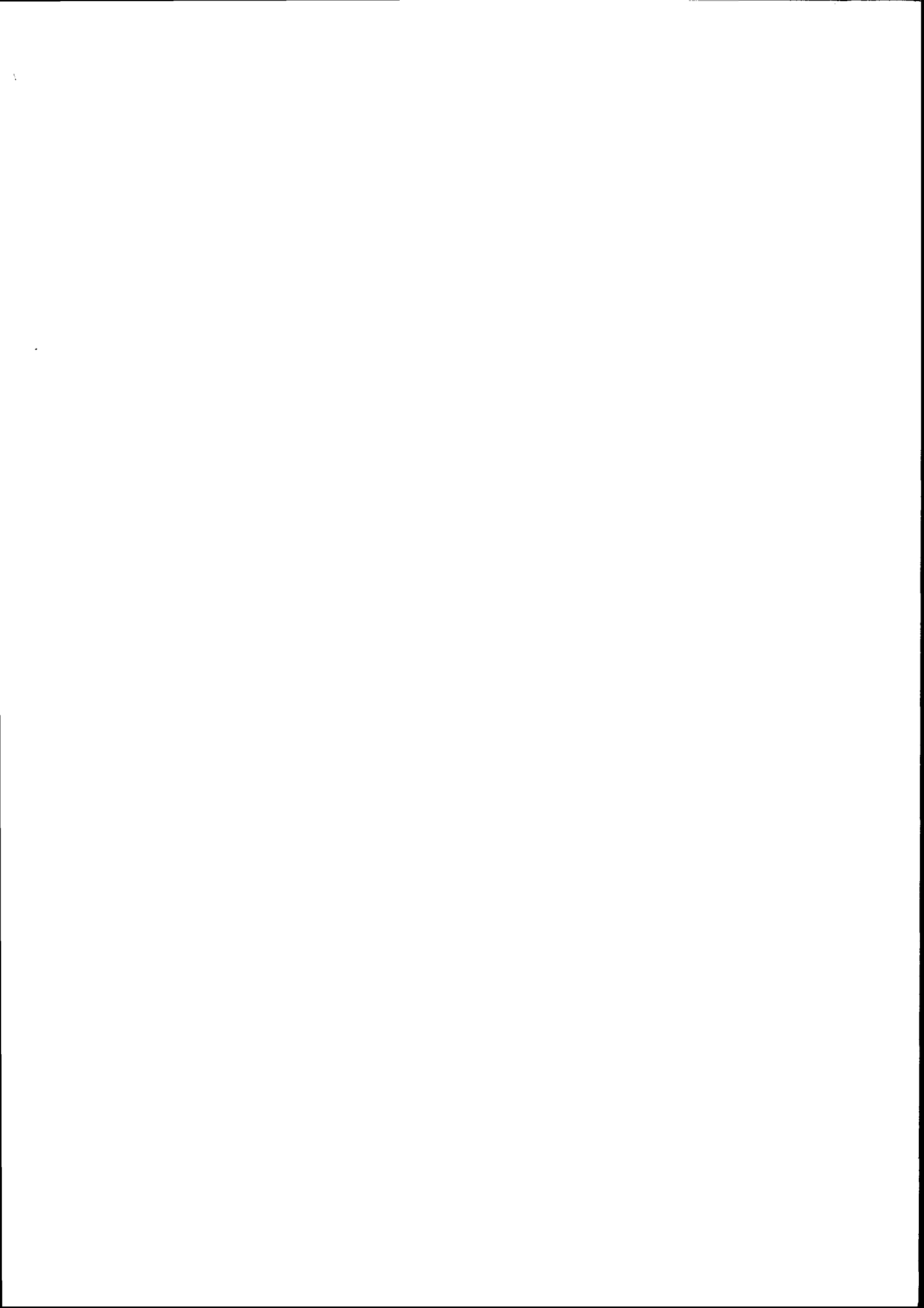


Aspekte Mittelhochdeutscher Literatur

Teil II: Grammatik

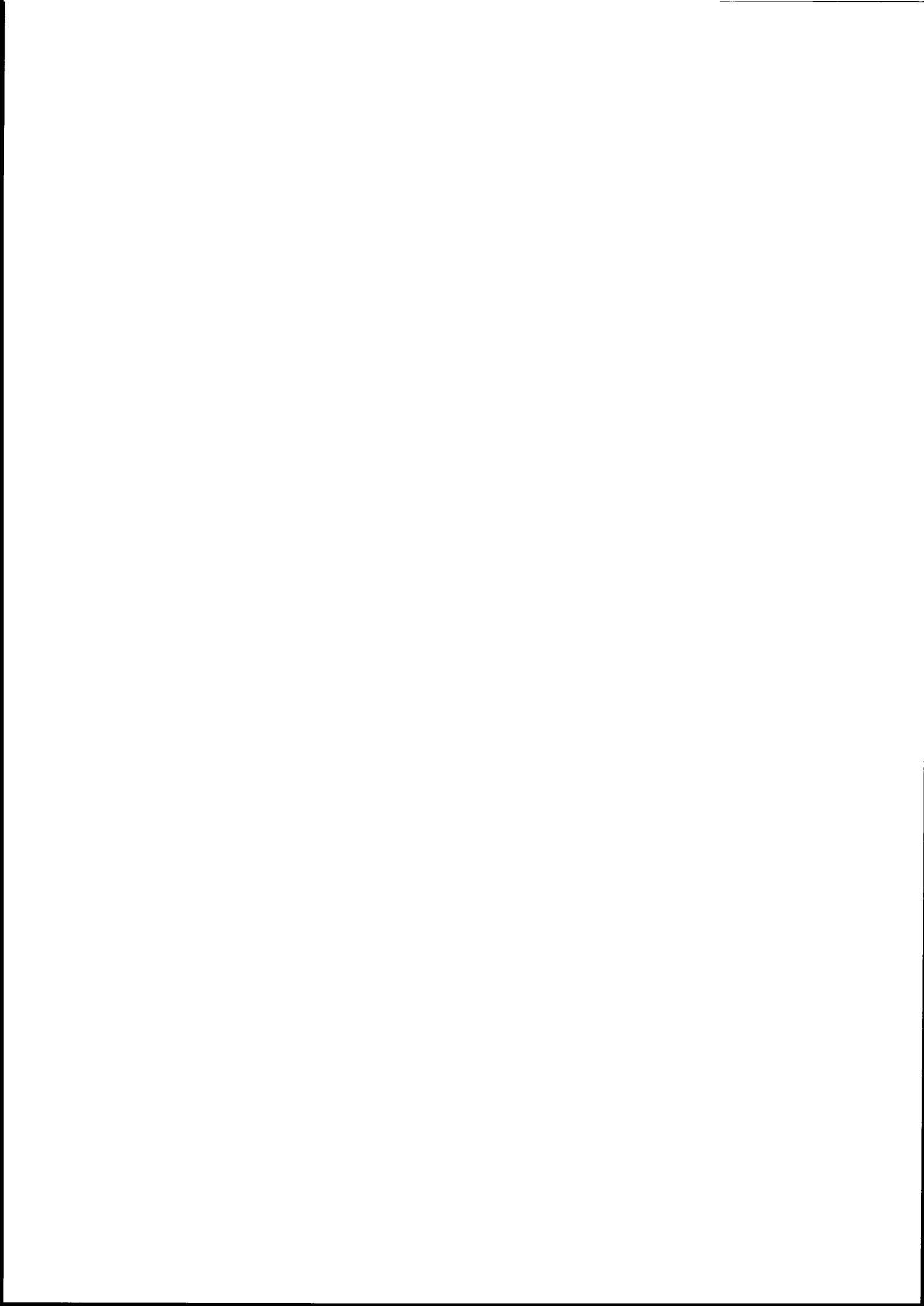
von
Hannes Kästner
Konrad Kunze
Klaus Mittermüller
Theodor Nolte
Eva Schütz

Überarbeitete Auflage mit Ergänzungen von Dr. Herbert Bögl 2004



INHALT

1. <u>Lautlehre</u>	1
Schreibung und Aussprache des Mhd.	1
Die drei wichtigsten Vokaländerungen vom Mhd. zum Nhd.	5
Der Umlaut	8
Zum Ablaut s. S. 14-15	
2. <u>Formenlehre</u>	11
Verba	11
Schwache Verben	11
Starke Verben und Ablaut	14
Konjugation der starken und schwachen Verben	17
Präterito-Präsentien	20
Besondere Verben	23
Nomina	25
Substantivflexion	25
Adjektivflexion	27
Pronominalflexion	30
3. <u>Syntax</u>	32
Negation	32
Satzverbindung (Parataxe, Hypotaxe)	34
Tempusanzeige	37
Metrik	38
Literaturhinweise	41
Abkürzungen grammatischer Begriffe	42



SCHREIBUNG UND AUSSPRACHE DES MHD.

1. Laut und Zeichen

Schreibung und Aussprache stehen im Mhd. - und noch mehr in der deutschen Gegenwartssprache oder im Englischen - nicht immer im Verhältnis einfacher Entsprechung zueinander. Diese Diskrepanz von Laut und Zeichen hat vor allem folgende Gründe:

1. Das frühmittelalterliche Deutsch war, wie seine Vorläufer, die germanischen Dialekte, zunächst nur eine gesprochene Sprache. Erst ab dem 8. Jh. setzen umfassende Versuche ein, deutsche Sprache systematisch mit Hilfe des lateinischen Alphabets aufzuzeichnen. Die deutsche Sprache weist und wies aber Laute auf, für die das lateinische Alphabet keine oder keine eindeutigen Zeichen hatte, z.B. æ, ǰ, w (das phonetische Alphabet siehe BUSSMANN, Lexikon der Sprachwissenschaft S. XXXf.). So mußte man sich mit verschiedenen Zeichenkombinationen behelfen, z.B. ae, sch, uu (→ w), oder man verwendete verschiedene Zeichen für denselben Laut, z.B. f/v, usw. Vgl. BERGMANN/PAULY S. 15-31.

2. Im Laufe der Zeit haben sich Aussprache und Schreibung zunehmend noch weiter voneinander entfernt. Ein entscheidender Grund dafür ist, daß sich in der deutschen Sprachgeschichte vielfältige Lautveränderungen vollzogen haben, man aber trotz veränderter Aussprache am alten Schriftbild festhielt. So wird z.B. mhd. 'liebe' noch mit Doppellaut (Diphthong) i+e gesprochen; im Nhd. ist ie zum einfachen Langvokal (Monophthong) geworden. Die Schreibung wurde jedoch der neuen Lautung nicht angepaßt, das e erhielt hier die Funktion eines bloßen Dehnungszeichens. Ein weiteres Beispiel siehe S. 3, Punkt 3.

3. Die Geschichte der Orthographie ist durch viele Versuche gekennzeichnet, das Verhältnis von Laut und Schreibung immer wieder neu zu regeln. Dabei ergaben sich u.a. auch weitere Differenzierungen zwischen Laut und Schrift, z.B. durch:

- graphischen Ausgleich innerhalb der Flexion trotz phonetischer Unterschiede; z.B. wird nhd. Tag, Tage geschrieben, aber Tak, Tage gesprochen; das Mhd. schreibt tac, tage.
- graphische Verdeutlichung der semantischen (bedeutungsmäßigen) Unterschiede bei homophonen (gleichlautenden) Wörtern, z.B. Leib/Laib, Lied/Lid, Moor/Mohr, die Älter(e)n/die Eltern.
- graphische Kennzeichnung semantischer Zusammenhänge. So wird z.B. mhd. lang - lenger, hant - hende, gast - geste, hût - hiute geschrieben, im nhd. dafür aber lang - länger, Hand - Hände, Gast - Gäste, Haut - Häute.

Angesichts der Differenzen zwischen Laut und Schreibung ist die Sprachwissenschaft, wenn sie die genaue Aussprache schriftlich wiedergeben will, auf das Hilfsmittel des phonetischen Alphabets angewiesen.

2. Zu den Vokalen

Die folgende Tabelle zeigt, mit welchen Zeichen in den gängigen Ausgaben mittelhochdeutscher Texte welche Laute wiedergegeben werden. Die Entsprechung von Laut und Zeichen ist dabei wesentlich einfacher als im Nhd. Freilich handelt es sich dabei um von Sprachhistorikern und Herausgebern mhd. Texte quasi als Durchschnittswert um 1200 angesetzte Laut- und Schreibsysteme. In Wirklichkeit ist die mhd. Sprache in Laut und Schrift von erheblicher räumlicher, zeitlicher und sozialer Vielfalt.

	Monophthonge (Einlaute)			Diphthonge (Zwie-, Doppellaute)					
	Kurzvokale		Langvokale						
'Normal- mhd.' <u>Vokal-</u> system	i	ü	u	ī	ū	ū	ie	üe	uo
	e	ö	o	ē	ō	ō	ei	öü	ou
	ä		a	ā		ā			
'Normal- mhd.' <u>Zeichen-</u> system	i	ü	u	î	iu	û	ie	üe	uo
	e	ö	o	ê	œ	ô	ei	öu	ou
	ä		a	æ		â			

Beachte:

- Kein mhd. Langvokal wird so geschrieben wie im Nhd. Anders als im Nhd., das die Länge eines Vokals häufig nicht eigens anzeigt ('Jugend', 'geben'), wird in normalisierten mhd. Textausgaben und in LEXERs Mhd. Wörterbuch die Länge eines Vokals immer graphisch verdeutlicht, und zwar

bei Nicht-Umlaut durch
Zirkumflex (ˆ):

â ê î ô û
lâsen, lêre, mîn, rôse, hûs

bei Umlaut durch
Digraphe (Doppelzeichen):

æ œ iu
træge, boese, hiute

iu ist, da ungewohnt, als Zeichen für langes ū besonders zu beachten. Das Nhd. kennt wesentlich mehr Längezeichen, vgl. Meer, mehr, der, Lid, Lied, ihr usw.

- Alle Vokale, die nicht eigens als Langvokale gekennzeichnet sind, sind demnach kurz auszusprechen (!): jugent, geben, gelogen, jagen, vogel usw.
- Das Nhd. kennt nur die drei Diphthonge /ai/oi/au/, auch wenn sie durch mehr als drei Schreibungen wiedergegeben werden: vgl. Meier, Maier, Meyer, Mayer; heute, Häute, Boiler usw. Dagegen weist das Mhd. noch sechs Diphthonge auf. Beachte besonders, daß also mhd. ie stets als Diphthong (und nie wie im Nhd.!) auszusprechen ist, also 'li-ebe', 'di-e' usw. (Vgl. dazu VOKAL-VERÄNDERUNGEN, S.5).

3. Zu den Konsonanten

Bei den mhd. Konsonanten sind folgende Abweichungen gegenüber dem Nhd. in Schreibung und/oder Aussprache zu beachten:

1. Zwei verschiedene Zeichen für ein und denselben Laut

In den normalisierten Textausgaben und Wörterbüchern wechselt in folgenden Fällen die Schreibung, die Aussprache aber ist gleich:

k / c

Zeichen für den gleichen stimmlosen Verschlusslaut k. Die Verteilung von k und c ist wie folgt geregelt:

k im Wort- und Silbenanlaut:
kunst, senken, merken, kint

c im Wortauslaut:
tac, genuoc, kranc

f / v

Zeichen für den gleichen stimmlosen Reibelaut f:
vrouwe/frouwe, vater/fater, fogel/vogel, vür/für usw. Im Mhd. können die Zeichen in denselben Wörtern wechseln, im Nhd. haben sie sich auf bestimmte Wörter verteilt: 'Frau', 'für' neben 'Vater', 'Vogel' usw. Abweichend vom Nhd. ('Vase') ist v nie als w auszusprechen!

pf/ph

Zeichen für die gleiche Affrikata (Kombination von Verschluss- und Reibelaut) p+f:
pfaffe/phaffe, pfert/phert.

sc/sch

Zeichen für den gleichen Reibelaut sch. Die ältere Schreibung ist sc, die jüngere sch. Die Aussprache entspricht dem nhd. sch: scoene/schoene ('schön'), scrîben/schrîben ('schreiben'), gesellescaft/gesellschaft.

2. Ein und dasselbe Zeichen für verschiedene Laute

In folgenden Fällen steht dasselbe Zeichen für verschiedene Laute:

h

Wie im Nhd.
für Hauchlaut
im Wort- u. Silbenanlaut:
herre ('Herr'), se-hen,
nâ-he, verli-hen

Abweichend vom Nhd.
für stimmlosen Reibelaut (=ch)
im Auslaut und vor t oder s:
er sah, doh ('doch'), naht
('Nacht'), niht ('nicht')

Abweichend vom Nhd. ('ihr', 'zehn')
tritt h im Mhd. nie als Längezeichen
auf. Dies ist besonders zu beachten,
da nhd. Gewohnheit oft zu falscher
Aussprache von mhd. naht, niht,
wahren, er siht usw. führt.

z

Wie im Nhd.
für Affrikata t+s
im Anlaut u. nach Konsonant
(nhd. steht z, tz):
zal ('Zahl'), ganz, wize

Abweichend vom Nhd.
für stimmlosen Reibelaut (=s) nach
Vokal u. in Verdoppelung (nhd. steht s, ss, ß):
daz ('das', 'daß'), ezzen,
wazzer, vluz, vuoz ('Fuß')

In vielen Textausgaben und im LEXER steht
dafür das Sonderzeichen ʒ ('geschwänztes ʒ'):-
daʒ, eʒzen.

Schreibung tz:

- im Inlaut, besonders nach kurzem Vokal:
katze, schatzes

- im Auslaut u. inlautend vor Konsonant
vereinzelt: schaz (!), sazte (!).

3. Die Aussprache von mhd. sp- und st-

Abweichend vom Nhd. entspricht in diesem Fall die mhd. Schreibung ganz der Lautung: s+p, s+t: spil, stein. Im Nhd. ist die Schreibung sp-, st- beibehalten worden, obwohl sich die Aussprache (wenigstens im südlichen Deutschland und in der Standardsprache) zu schp-, scht- verändert hat (S.1, Punkt 1.2).

VOKALVERÄNDERUNGEN vom MHD zum NHD

Vom Mhd. zum Nhd. haben sich die Wörter ausdrucksseitig vor allem durch drei einschneidende Entwicklungen der Vokale geändert: die 'Nhd. Diphthongierung', die 'Nhd. Monophthongierung', die 'Nhd. Dehnung'.

Die Kenntnis dieser Entwicklung erleichtert das Erkennen zahlreicher mhd. Wörter. Die drei Vokalveränderungen sind wichtige Kriterien, das Nhd. vom Mhd. lautlich zu trennen. (Kriterien, das Mhd. vom Ahd. lautlich zu trennen, sind der Sekundärumlaut und die Abschwächung unbetonter Silben zu e, siehe UMLAUT, S.8f. - Kriterium, das Ahd. vom Germanischen lautlich zu trennen, ist die Hochdeutsche Lautverschiebung, siehe 'ASPEKTE' S. 85f.).

1. Die Nhd. Diphthongierung betrifft die mhd. Langvokale î, iu (=ü), û

mhd.	lîp, mîden, drî	iuch, miuse, hiute	hûs, mûl, ûf
↓	î	iu	û
↓	↓	↓	↓
nhd.	ei	eu	au
	Leib, meiden, drei	euch, Mäuse, heute	Haus, Maul, auf

Merkwörter: mîn niuwez hûs → mein neues Haus

2. Die Nhd. Monophthongierung betrifft die mhd. Diphthonge ie, üe, uo

mhd.	liep, bieten, diep	vrüe, güete, büecher	gruoz, suochen, guot
↓	ie	üe	uo
↓	↓	↓	↓
nhd.	î	ü	û
	lieb, bieten, Dieb	früh, Güte, Bücher	Gruß, suchen, gut

Merkwörter: lieber müeder bruoder → lieber müder Bruder

3. Die Nhd. Dehnung betrifft die mhd. Kurzvokale in offener Tonsilbe

'Offen' nennt man Silben, die auf Vokal enden (sa-gen, ge-ben), geschlossene enden auf Konsonant (wer-fen, fin-den). Betonte offene Silben, die im Mhd. kurz waren, wurden im Nhd. lang:

mhd.	tage	eben	bine	oder	jugent	väterlich	hövisch	büne
↓	a	e	i	o	u	ä	ö	ü
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
nhd.	ā	ē	ī	ō	ū	ā	ō	ū
	Tāge	ēben	Bīene	ōder	Jūgend	vāterlich	hōfisch	Būhne

Abweichungen von dieser allgemeinen Regel:

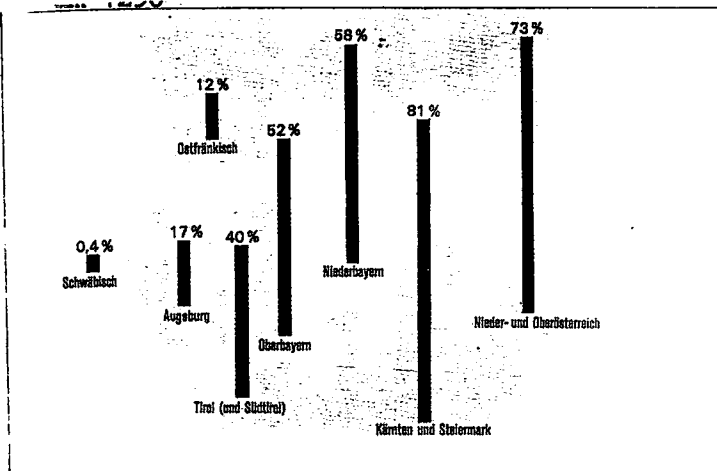
a) Auch geschlossene Einsilbler werden oft gedehnt:

- bei wec → Wēg, hof → Hōf usw. erfolgt die Dehnung in Angleichung (Analogie) an die flektierten Formen, wo sie regulär eintrat: we-ge → Wēge, Hō-fes.
- Zudem erfolgt Dehnung oft vor r: er → ēr, mir → mīr, fūr → fūr, vart → Fahrt. (Vor r+Dental d, t, s manchmal auch bei Mehrsilblern: er-de → Ērde u.a.)

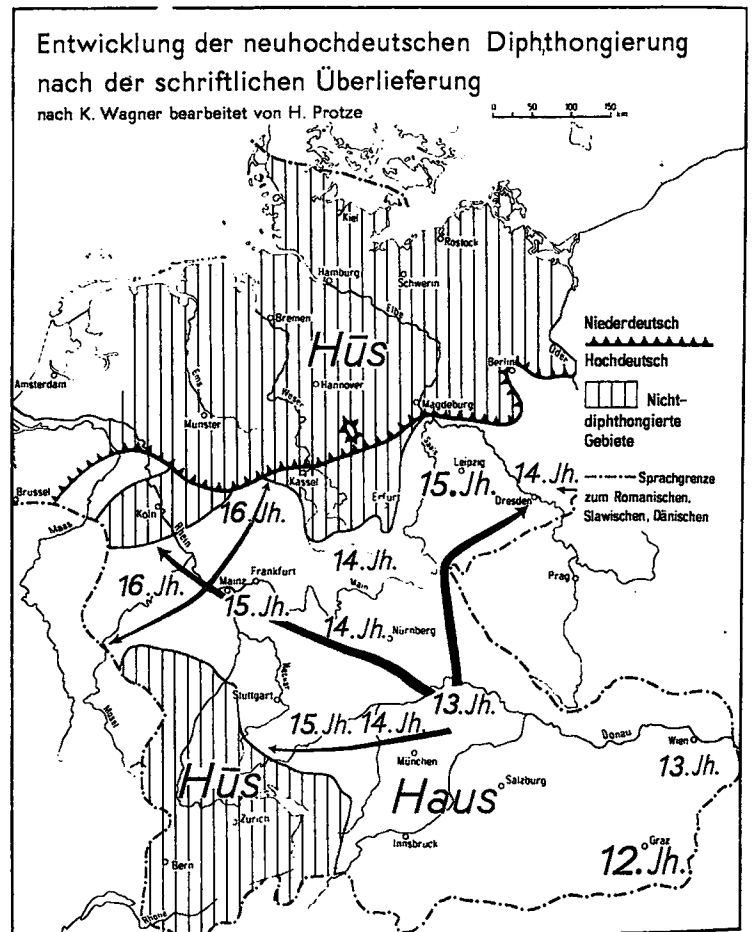
b) Dehnung unterbleibt in offener Tonsilbe vor Konsonantengruppen wie sch, ch (Büsche, sprechen), oft auch vor t, m + -en, -el, -er: geri-ten → geritten, hi-mel → Himmel, ha-mer → Hammer. In all diesen Fällen wurde im Nhd. die Silbe durch Doppelkonsonant geschlossen.

4. Sprachgeographische Aspekte

Prozentualer Anteil diphthongierter Formen gegenüber nicht diphthongierten in Urkunden um 1290



KÖNIG, S. 146f.



BESCH/REICHMANN/SONDEREGGER 1, S. 364

Diese Karten zeigen, wie die nhd. Diphthongierung im 12. Jh. in Kärnten erstmals in der Schrift faßbar wird und sich von da aus in vier Jahrhunderten in andere Dialekte ausbreitet, wobei die Schrift sicherlich relativ spät auf Entwicklungen der gesprochenen Sprache reagiert. Unter den Dialekten haben sich das Niederdeutsche und ein Großteil des Alemannischen der Nhd. Diphthongierung bis heute nicht angeschlossen.

Die Nhd. Dehnung breitete sich in umgekehrter Richtung seit dem 12. Jh. vom niederfränkisch-niederländischen Raum aus, die Nhd. Monophthongierung etwa zur selben Zeit vom (west)mitteldeutschen aus. Die Bewegungen überschneiden sich dann in frühnhd. Zeit und konnten so alle drei unser Standarddeutsch bestimmen.

Übungen:

- Übersetzen Sie folgende Verse ins Nhd. und erklären Sie die Veränderungen der Vokale von Mhd. zum Nhd., so weit es mit Hilfe der S. 5 angegebenen Regeln möglich ist:
 Ich saz ûf einem grünen lê, dâ wuochsen bluomen unde klê.
 Hiute ligent dâ rîfe und vil snê, daz tuot den vogellînen wê.
- Erklären Sie das Nebeneinander folgender Familiennamen:
 Isele / Eisele Husmann / Hausmann Fründt / Freund
 Friemann / Freymann Ruh / Rau Ruoff / Ruf
- In Norddeutschland wird *Tag* meist kurz, in Süddeutschland meist lang ausgesprochen. Welche Aussprache entspricht der Lautentwicklung vom Mhd. zum Nhd.?

5. Strukturelle Aspekte

	hohe Kurzvokale	hohe Langvokale	Diphthonge
mhd.	i ü u	î iu û	ei öu ou ie üe uo
nhd.	i ü u	ī ū ū	ei eu au

Die Linien \dashrightarrow zeigen, wie durch die Diphthongierung die mhd. hohen Langvokale î, iu, û im Nhd. zu Diphthongen werden. Die Linie $- - \rightarrow$ zeigt, wie sie dabei mit der Entwicklung der mhd. Diphthonge ei, öu, ou zusammengefallen sind, vgl.:

mhd:	mîn stein	miuse böume	hûs vrouwe
nhd:	m | ei | n St | ei | n	M | äu | se B | äu | me	H | au | s Fr | au | s

Daraufhin dürfte es im Deutschen eigentlich keine langen î, ü, ū mehr geben.

Wie aber die Linien $\sim \sim \sim \rightarrow$ zeigen, werden die leeren Stellen im System der Langvokale durch die Monophthongierung und durch die Dehnung in offener Tonsilbe wieder aufgefüllt ($- - - \rightarrow$ = Entwicklung der Kurzvokale in sonstigen Silben). Mhd. ie, üe, uo gehen dabei verloren:

mhd:	mir liebe	über güete	jugent guot
nhd:	L | ī | (e)be m | ī | r	G | ū | te J | ū | ber	g | ū | t J | ū | gend

So ändern zwar alle mhd. Wörter auf î, iu, û diese Vokale. Trotzdem bleibt das mhd. System der hohen Kurz- und Langvokale in der nhd. Standardsprache erhalten, freilich durch andere Wörter vertreten. Das System der Diphthonge hat sich dagegen vom Mhd. zum Nhd. von 6 Diphthongen auf drei Diphthonge, d.h. um die Hälfte vereinfacht.

Übungen:

1. Beschreiben Sie die lautliche und orthographische Entwicklung der Vokale von mhd. *lîp* ‚der Körper‘ und mhd. *leip* ‚das Brot‘, von mhd. *wîse* ‚klug‘ und mhd. *weise* ‚vereinsamt‘ zum Nhd. hin.
2. Erklären Sie, warum das Zeichen *ie* im Nhd. das häufigste Zeichen für langes *i* ist.

UMLAUT

➤ Beispiele für den Umlaut im Nhd.:

Gast - Gäste Kohle - Köhler alt - älter
 lang - länger Fuchs - Füchsin (Eltern)

➤ Die mhd. Umlaute sind (in mhd. Normal-Orthographie):

	Umlaute		Beispiele		
Kurz- vokale	a → e ¹⁾ ä	o → ö u → ü	alt-elter diu maht-mähtic	loch-löcher got-götin	kus-küssen sun-süne
Lang- vokale	â → æ	ô → oe û → iu	diu mâze-maezec slâf-er slaefet	hôn-hoenen tôt-toeten	hûs-hiuser lût-liuten
Diph- thonge	ou → öu	uo → üe	boum-die böume geloube-gelöubic	bruoder-brüeder guot-güete	

Anm. 1) Wichtig: Das kurze a weist im Mhd. zwei Umlaute auf:

der erste wird mit geschlossenerem Mund gesprochen und mhd. immer als e geschrieben. Er ist älter als der zweite Umlaut von a, nämlich schon im Ahd. vorhanden, und heißt daher Primärumlaut:

der gast - die geste alt - elter ich vare - du verst

lanc - lenger brante - brennen graben - er grebt

der zweite wird mit offenerem Mund gesprochen und mhd. meist als ä geschrieben. Er ist jünger als der Primärumlaut von a, nämlich erst im Mhd. vorhanden, und heißt daher Sekundärumlaut von a:

maht - mähtec diu maget - die mägede; mägetlich

vater - väterlich diu naht - die nähte;

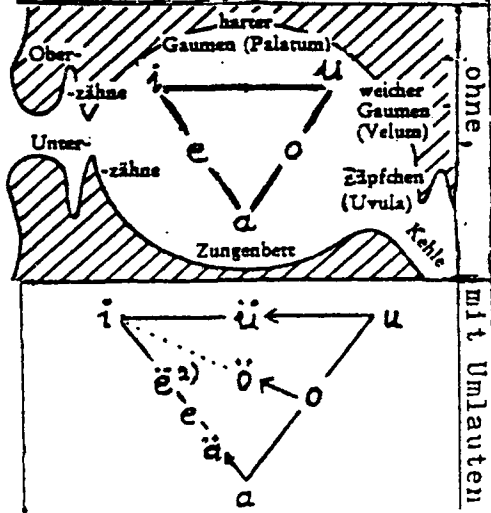
Manchmal werden auch alle übrigen Umlaute als Sekundärumlaute bezeichnet, weil auch sie jünger als der Primärumlaut sind.

➤ Das Wort 'Umlaut'. Erklärung des Umlauts

Das Wort 'Umlaut' wurde von dem Dichter Friedr. Gottlieb Klopstock geprägt. Er verstand darunter jeden Wechsel von Lauten in derselben Wortwurzel, also 'er wirft' gegenüber 'werfen', 'band', 'gebunden' gegenüber 'binden', 'Bund'/'Bündnis', 'Band'/'Bänder' usw. Jacob Grimm schränkte dann den Begriff 'Umlaut' im Unterschied zum 'Ablaut' (siehe Blatt 'Starke Verben') auf die Fälle ein, in denen der Vokalwechsel darauf beruht, daß sich der Wurzelvokal durch Anpassung an einen Vokal in der folgenden Silbe verändert hat. In diesem Sinn wird der Begriff bis heute verwendet.

Der wichtigste Fall (und der einzige, um den es auf diesen Blättern geht) ist der i-Umlaut. Beim i-Umlaut hat sich der Wurzelvokal durch Anpassung an ein i, î oder j in der folgenden Silbe verändert. Diese i, î, j sind heute und schon im Mhd. in der Regel zu e abgeschwächt oder ganz verschwunden, im Ahd. aber oft noch vorhanden:

Schematische Darstellung der Vokalbildung durch das "Vokaldreieck":



ahd.	ich slâfu	- du slâfist	grôzir	huonir
mhd.	ich slâfe	- du slaefest	groezer	hüener
nhd.	ich schlafe	- du schläfst	größer	Hühner

Der Anpassungsvorgang beruht phonetisch (= von der Bildung der Laute durch die Sprechorgane her gesehen) darauf, daß bei der Aussprache von i, î, j die Zunge sich vorne zum oberen Gaumen (= lat.: palatum) hin wölbt, vgl. nebenstehendes "Vokaldreieck". Beim Aussprechen der einem i, î, j vorhergehenden Vokale wird die Zunge auch schon ein wenig zum Palatum gerückt, die Vokale werden dadurch "palatalisiert", d.h. bekommen eine Färbung in Richtung i; u färbt sich zu ü, o zu ö usw.

Exkurs zu den mhd. e-Lauten:

Um das schon vor dem Ahd. vorhandene e (= germanisches e), z.B. in 'sterben', und das erst im Ahd. aus a entstandene Primärumlaut-e voneinander zu unterscheiden, wird ersteres bisweilen als ë, letzteres als e geschrieben, z.B. im Lexer: 'stërben', 'ërde' usw. im Unterschied zu 'nennen' (aus *nannjan), 'erbe' (aus *arbjo) usw. Das germanische ë wurde im Mhd. geschlossener gesprochen als das Primärumlaut-e. In der heutigen Standard-Aussprache sind die drei kurzen mhd. e-Laute ë, e, ä nicht mehr voneinander unterschieden.

Man kann den Umlaut daher definieren als "Palatalisierung" oder als "partielle Assimilation (= teilweise Angleichung) an i" oder als "kombinatorischen Lautwandel", weil er ursprünglich nur in Kombination mit folgendem i, î, j auftrat.

Solange i, î in unbetonten Silben im Ahd. noch erhalten waren, konnten sie zur Unterscheidung von Wörtern und Wortformen dienen. Die palatale bzw. nicht palatale Färbung der vorausgehenden Vokale war zwar vorhanden, aber kaum bewußt und zur Unterscheidung nicht nötig, wird daher auch nicht geschrieben; außer für den Primärumlaut e gibt es noch keine Schriftzeichen für den Umlaut:

Ahd.
Adverb: scôno - Adjektiv: scôni
Dat.Sg: fuoze - Nom.Pl: fuozi

Als i, î und andere Vokale in unbetonten Silben im Mhd. zu e abgeschwächt waren¹⁾, hätte man manche Wörter und Wortformen nicht mehr unterscheiden können. Jetzt wurde als Unterscheidungsmittel die palatale bzw. nicht palatale Färbung der betonten Vokale relevant: der Umlaut dient als Unterscheidungsmittel, und es müssen Schriftzeichen erfunden werden, um alle Umlaute schreiben zu können:

Mhd.
Adverb: scône - Adjektiv: scoene
dem fuoze - die füeze

Ann.1) Vgl.:

-a	(bittar)		(bitter/bitter)
-i	(biderbi)		(biderbe/bieder)
-o	(backo)		(backe/Backe)
-u	(apful)		(apfel/Apfel)
<u>ahd.</u>		<u>mhd./</u>	
		<u>nhd.</u>	-e

➤ Funktionen des Umlauts

Der Umlaut entwickelt sich so seit dem Ahd. immer mehr zum einzigen oder zusätzlichen Mittel, ähnliche Wörter und Formen zu unterscheiden. Im Mhd. tritt er besonders häufig in den folgenden Fällen in Funktion:

1. Wie im Nhd. bei verschiedenen Wortarten desselben Stammes
gruoz - grüezen got - götlich maht - mähtec
2. Wie im Nhd. bei der Unterscheidung von Singular und Plural
der gast - die geste diu mûs - die miuse
diu naht - die nähte daz huon - die hüener
3. Wie im Nhd. bei der Steigerung der Adjektive
lanc - lenger - lengest grôz - groezer - groezest

Besonders zu beachten ist hier, daß es neben der mhd. Steigerung mit Umlaut häufig auch Formen ohne Umlaut gibt. Im Nhd. gibt es Formen ohne Umlaut nur noch selten (vgl. 'schmaler' neben 'schmäler'):

lanc - langer - langest kurz - kurzer - kurzest

"Dû bist kurzer, ich bin langer": alsô strîtent ûf dem anger bluomen unde klê" also nicht übersetzen: "Du bist ein kurzer, ich bin ein langer...", sondern: "Du bist kürzer, ich länger..!"

Die Steigerung des Adverbs erfolgt ohne Umlaut, s.S. 10, Punkt 7.

4. Wie im Nhd. bei der Unterscheidung der 2./3. Person Sg. Ind. Präs. umlautfähiger starker Verben von den übrigen Präsensformen

Indikativ	Konjunktiv
ich trage	ich trage
du tregest	du tragest
er treget	er trage
wir tragen	wir tragen
ir traget	ir traget
sie tragent	sie tragen

Übung: setzen Sie die fehlenden Formen ein:			
ich	vare	ruofe	.....
du	verst	.....	slaefest
er	.....	rüefet	slaefet
wir	varn	ruofen	.....

Übung: Suchen Sie in Ihrem Mhd. Wörterbuch den Infinitiv zu: er grebet; du stoezest; er wüefet; du wetest; er neget; er schroetet.

5. Wie im Nhd. bei der Unterscheidung von Indikativ und Konjunktiv Präteritum. Der Umlaut wird vom Plural-Vokal des Prät. Ind. gebildet:

ich, er half, wir hulfen	- ich, er hülfe, du hülfest, wir hülfen
ich, er nam, wir nâmen	- ich, er naeme, du naemest, wir naemen
ich, er warf, wir wurfen	- ich, er würfe, du würfest, wir würfen

6. Anders als im Nhd. hat auch die 2. Person Sg. Ind. Prät. bei den starken Verben Umlaut wie der Konjunktiv (siehe oben 5.) und dazu eine Endung, die völlig anders ist als im Nhd.

Indikativ	Konjunktiv	Mhd.	Nhd.
ich nam	ich naeme	du naeme	du nahmst
du <u>naeme</u>	du naemest	du vüere	du fuhrst
er nam	er naeme	du würfe	du warfst
wir nâmen	wir naemen	du gaebe	du gabst
ir nâmet	ir naemet		
sie nâmen	sie naemen		

Übung:
 ich, er half - du - wir hulfen
 ich, er bant - du bünde - wir
 ich, er vuor - du - wir vuoren

7. Anders als im Nhd. bei der Unterscheidung von Adjektiv u. Adverb

Adjektiv: ein schoener tac, der schoene tac, diu schoene vrouwe.....

Adverb: er redete schône, er gienc schône.....

<u>Adj.</u>	<u>Adv.</u>	(nhd.)	Übung:	<u>Adj.</u>	<u>Adv.</u>	(nhd.)
schoene	schône	(schön)		süeze	.....	(süß)
feste	faste	(fest)		spaete	.....	(spät)
herte	harte	(hart)		.....	kuone	(kühn)
gerwe	garwe	(ganz)		.....	sanfte	(sanft)
enge	ange	(eng)		.....	.....	(früh)

Die Steigerung des Adverbs erfolgt ebenfalls ohne Umlaut:
 schône (schön) - schôner (schöner) - schônest (am schönsten)

8. Anders als im Nhd. bei der Unterscheidung von Präsens und Präteritum umlautfähiger schwacher Verben

<u>Präs.</u>	<u>Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
ich hoere	ich hôrte	gehört
du füerest	du fuortest	gefuort
er schiuhet	er schûhte	geschûht
wir setzen	wir satzten	gesatzt
wir ergetzen	wir	ergatzt
wir merken	wir	gemarkt
grüezen	ich	ge.....

Übung:
 Suchen Sie in Ihrem Mhd. Wörterbuch den Infinitiv zu den Präteritum-Formen:
 du wântest, er trôstete,
 sie kusten, getroumet,
 ich knupfte, wir vermârten

J. Grimm nannte diese Erscheinung "Rückumlaut", weil er annahm, der Umlaut habe zunächst in allen Formen gegolten und sei dann im Präteritum rückgängig gemacht worden. Da aber, wie man heute weiß (s.'schwache Verben', S.12, Punkt 1), das Präteritum nie Umlaut hatte, spricht man besser vom "sog. Rückumlaut" oder vom "umlautlosen Präteritum" der schwachen Verben.

Im Nhd. hat sich der Umlaut aus dem Präsens auch auf die Präteritum-Formen übertragen: hören → hörte → gehört. Nur in wenigen Fällen, nämlich bei Primärumlaut vor n, ist umlautloses Prät. noch erhalten: brennen, brannte, gebrannt; rennen; senden, sendete/sandte, gesendet/gesandt; wenden, wendete/wandte, gewendet/gewandt.

VERBALFLEXION

Die Hauptgruppen der Verben

Die meisten Verben lassen sich nach der Art, wie sie ihre Vergangenheitsformen bilden, zwei großen Gruppen zuordnen:

- I. den „Schwachen Verben“, (*loben – lobte – gelobt*, s. S. 11-13)
- II. den „Starken Verben“, (*singen – sang – gesungen*, s. S. 14-16).

Neben diesen Hauptgruppen kann man noch Sondergruppen unterscheiden:

- III. die „Präterito-Präsentien“ (*können, sollen, müssen* usw., s. S. 20-22)
- IV. eine Reihe von Verben, die ganz besondere Bildungsweisen aufweisen ('ich bin'/'sein' u.a.), die hier als „Besondere Verben“ zusammengefaßt werden (*sein, tun, wollen* usw., s. S. 23-24)

Die Blätter zum Komplex 'Verben' sind nach diesen 4 Gruppen geordnet. In den Mhd. Wörterbüchern sind schwache Verben durch swy oder swV, starke Verben durch stv oder stV, die Verben der Sondergruppen meist durch any oder anV (anomales Verb) gekennzeichnet.

VERBEN, Gruppe I: SCHWACHE VERBEN

➤ Schwache und starke Verben

Die Begriffe stammen von Jacob Grimm. Unter "stark" verstand er die Fähigkeit, das Präteritum sozusagen aus eigener Kraft durch Veränderung des Wurzelvokals (= Ablaut) zu bilden (*binden/ band/gebunden*), unter "schwach" den Mangel dieser Fähigkeit. Die sw. Verben benötigen zur Bildung ihres Präteritums das "Dentalsuffix" -t(e) ["Dental": t/d; "Suffix" = Anhang]: *lieben/lieb-te/gelieb-t; dienen/diente* (mhd. auch: *diende*)/gedient.

➤ Zur Konjugation der sw. Verben im Mhd.

Präs.	Indikativ	Konjunktiv I		Prät.	Indikativ	Konjunktiv II	
ich	liebe	ich	liebe	ich	liebte	ich	liebte
du	liebest	du	liebest	du	liebtest	du	liebtest
er	liebet	er	liebe	er	liebte	er	liebte
wir	lieben	wir	lieben	wir	liebten	wir	liebten
ir	liebet	ir	liebet	ir	liebtet	ir	liebtet
sie	liebent	sie	lieben	sie	liebten	sie	liebten
Partizip I: liebende				Partizip II: geliebet			

➤ Schwierigkeiten beim Erkennen und Nachschlagen der sw. Verben

1. Der sog. 'Rückumlaut':

Einige sw. Verben mit Umlaut im Präsens haben im Präteritum in der Regel keinen Umlaut:

Das ist dadurch begründet, daß diese ursprünglich lang- und mehrsilbigen Verben einer Untergruppe der swV angehörten, die in den Präsensendungen j (vor Vokal) und i (vor Konsonant) aufwiesen. Da ihr Infinitiv auf -jan endete (namn-jan = nennen; wân-jan = wâhnen), nennt man sie "-jan-Verben". Das j/i im Präsens bewirkte Umlaut, im Präteritum war es aber meist ausgefallen (Synkopierung), so daß kein Umlaut entstehen konnte, daher: *hæren – hörte; fîeren – fuorte; brennen – brante; antwûren – antwurte*.

Kurzsilbige Verben, deren Stamm auf pf, tz, ck sowie germ. d oder l ausgeht, schlossen sich an: *setzen – satzte; knûpfen – knupfte; wecken – wahte; zellen – zalte und zel(e)te; retten – retete*, meist aber: *ratte*.

Jakob Grimm nannte diese Erscheinung – vom Präsens ausgehend – irreführend 'Rückumlaut'.

(Im Nhd. hat sich dieser 'Rückumlaut' nur bei einigen Verben mit Nasal erhalten: *brennen – brannte; kennen – kannte; wenden – wandte* neben *wendete; senden – sandte* neben *sendete*; bei den Doppelformen bildete sich eine Bedeutungs differenzierung aus).

Schematische Zusammenfassung:

Gotisch		Ahd.	Mhd.	
nasjan nasida		nerien nerita	nerjen/neren nerete	Kurzsilbige <i>jan</i>-Verben: Sie behalten im Präteritum das <i>i</i> (> mhd. <i>e</i>)
brannjan brannida	Schon vor-ahd. wird das <i>i</i> synkopiert	brennen branta gibrennit gibranter	brennen brante gebrennet gebranter	Lang- und mehrsilbige <i>jan</i>-Verben (sowie kurzsilbige auf mhd. / <i>pf, tz, ck/</i> und auf germ. / <i>d/</i> und / <i>ll/</i>) Im Prät. und im flektierten Part. Perf. kann kein <i>i</i> -Umlaut eintreten
<i>j</i> > <i>i</i> vor Dental		Der <i>i</i> -Umlaut des / <i>a/</i> setzt im Ahd. ein, ist aber später als die Synkopierung		

Bei alten kurzsilbigen Verben blieb der Bindevokal zunächst erhalten: ahd. *nerita* zu *nerien*; *legita* zu *legen* - mhd. *salbete*, *lebete*, *sagete*.

Bei Verben auf /*r/* und /*ll/* fällt der Vokal im Mhd. früh aus, auch die anderen Verben verlieren ihn im Laufe des Mhd.: *machete* > *machte*; *schou(we)te*; *wäg(e)te*; *leb(e)te*; *sag(e)te*...

Das Partizip Perfekt hat ursprünglich in der unflektierten Form den Umlaut gehabt, schwachtoniges *-e* blieb dabei erhalten: *gebrennet*; die flektierte Form ist dagegen umlautlos, unter Ausstoßung des *-e*: *gebranter*.

Später ist die unflektierte Form der flektierten angeglichen worden, und mhd. steht *gebrant* neben *gebrennet*. Vgl. Umlaut S. 10, Punkt 8.

ÜBUNGEN ZU DEN 'RÜCKUMLAUTENDEN' VERBEN

Ergänzen Sie die fehlenden Formen:

füllen		
trösten (Hoffnung geben, erheitern)		
(sauer machen)	sürte	
(besser machen)	buozte	
tröumen		
krenken (krank machen)		
stürzen		
	beswärte	

1. Manchmal, vor allem nach Nasal (m, n) wird das -t- des Dentalsuffixes zu -d- (lenisiert):

brennen	ich brante	waenen	ich wânte
	ich brande		ich wân <u>d</u> e
dienen	ich diente	rüemen	ich ruomte
	ich di <u>en</u> d		ich ruom <u>d</u> e

vgl. auch:
 ich wolde
 ich solde

2. Wenn sw. Verben schon im Stammauslaut einen Dental (d,t) haben (z.B.: aht-en, red-en), ergibt sich regulär ahte, rede usw.
 Wichtig ist aber folgendes:

a) In vielen Fällen fehlt das -e- zwischen den beiden Dentalen:

er redte (= redete)
 er leitte (= leitete)
 er bette (= betete)

b) Besonders zu beachten: Die zwei Dentale werden oft nach Ausfall des -e- (siehe a) zu einem -t- zusammengezogen:

ich ahte (=achte (Präsens) und achtete!)
 wir warten (=warten (Präs.) und warteten!)
 ich bete (=bete (Präsens) und betete!)

Ob Präs. oder Prät. vorliegt, entscheidet oft nur der Kontext!

3. Bei einigen Verben, deren Stamm auf Guttural (g, k) endet, erscheint der Guttural im Präteritum und Part. Prät. als h (nhd. ch). Es sind wenige Fälle, die öfter wiederkehren und daher leicht einzuprägen sind:

decken	- da <u>h</u> te	- ged <u>h</u> t
drücken	- dru <u>h</u> te	- gedru <u>h</u> t
merken	- mar <u>h</u> te	- gemar <u>h</u> t
wirken	- wor <u>h</u> te	- gewor <u>h</u> t
würken		
denken	- d <u>h</u> te	- ged <u>h</u> t
dünken	- d <u>h</u> te	- ged <u>h</u> t
bringen	- br <u>h</u> te	- gebr <u>h</u> t

Grund dafür ist der sogen.

"Primärberührungseffekt": im Germanischen wurde Guttural vor t zu h.

Vgl. noch heute: tragen/Tracht; pflegen/Pflicht.

* Hier ist zusätzlich noch das -n- ausgefallen und als Ersatz dafür sind a und u lang geworden (= Ersatzdehnung).

Daneben gibt es im Mhd. auch Formen mit k (meist c geschrieben): dructe neben druhte; marcte neben marhte usw. Sie haben sich im Nhd. durchgesetzt; Ausnahme: denken/dachte/gedacht.

4. Bei Verben, deren Stamm auf -ag oder -eg endet (vor allem: sag-en, klag-en, jag-en, leg-en) tritt in einigen Formen oft eine Zusammenziehung zu -ei auf (Kontraktion), wie auch sonst bei anderen Wörtern, wenn z.B. lateinisch magister zu deutsch meister oder maget zu meit kontrahiert wird:

ich sage	ich sagete/seite	ich lege
du sagest/seist	du sagetest/seitest	du legest/leist
er saget/seit	er sagete/seite	er leget/leit
wir sagen	wir sageten/seiten	.....
ir saget	ir sagetet/seitet	ich legete/leite
sie sagen	sie sageten/seiten	du legetest/leitest
	gesaget/geseit	geleget/geleit

Kontraktion tritt noch in einem anderen Fall auf, der zwar keine schwachen, sondern starke Verben betrifft, aber wegen seines häufigen Vorkommens hier miterwählt werden soll: -ibe-, -ige- können zu -î- kontrahiert werden:

ich	gibe	ich	lige
du	gibest / gîst	du	ligest / lîst
er	gibet / gît	er	liget / lît
wir	geben	wir	ligen

VERBEN, Gruppe II: STARKE VERBEN

➤ Das Paradigma des starken Verbs

Hier unterscheiden sich die Formen von Indikativ und Konjunktiv deutlicher als bei den schwachen Verben, denn im Konjunktiv Präteritum werden umlautfähige Vokale umgelautet. Zu beachten ist wieder besonders die 3. Person Plural im Indikativ Präsens. Bei der 2. Person Singular Indikativ Präteritum kann die mhd. Endung ohne *st* befremden, auch weil sie seltener ist. Als Beispiel dient das Verb *(ge)biegen* der Klasse II a.

Präs.	Indikativ	Konjunktiv I		Prät.	Indikativ	Konjunktiv II	
ich	biuge	ich	biege	ich	bouc	ich	büge
du	biugest	du	biegest	du	büge	du	bügest
er	biuget	er	biege	er	bouc	er	büge
wir	biegen	wir	biegen	wir	bugen	wir	bügen
ir	bieget	ir	bieget	ir	buget	ir	büget
sie	biegent	sie	biegen	sie	bugen	sie	bügen
Partizip I: biegende				Partizip II: gebogen			

➤ Der Begriff 'Ablaut'. Beispiele

Die starken Verben bilden ihr Präteritum durch Wechsel des Wurzelvokals, d.h. durch Ablaut.

Der Ablaut ist eine sprachgeschichtlich alte Erscheinung. Er tritt in allen Sprachen germanischer Herkunft (dt., nld., engl., skandinavische Sprachen), im Griechischen, Lateinischen und den slawischen Sprachen auf.

Der Ablaut darf nicht mit dem Umlaut verwechselt werden. Der Umlaut ist ein kombinatorisch bedingter Vokalwechsel (s.S. 9, oben), der Ablaut nicht.

Der Ablaut wird definiert als nicht kombinatorisch bedingter Wechsel bestimmter Vokale bei der Flexion von Wörtern (z.B. bei verschiedenen Formen des starken Verbums) und bei der Wortbildung (d.h. bei etymologisch zusammengehörigen Wörtern):

Beispiele für den Ablaut bei der Flexion der st. Verben:

nhd.	lesen, las, lasen, gelesen; binden, band, banden, gebunden
mhd.	lesen, las, lasen, gelesen; binden, bant, bunden, gebunden
lat.	lego (ich lese), lēgi (ich habe gelesen)

Beispiele für den Ablaut in der Wortbildung:

nhd.	binden... - Binde, Band, Bund; geben ... Gabe, Gift
mhd.	binden... - binde, bant, bunt; geben ... gābe, gift
lat.	tego (ich decke) - toga (Obergewand) - tēgula (Ziegel)

Zwei Typen des Ablauts lassen sich unterscheiden:

1. qualitativer Ablaut (Abtönung): Wechsel zwischen Vokalen verschiedener Qualität (Klangfarbe)
z.B. lat. tego - toga; mhd. nemen - er nam
2. quantitativer Ablaut (Abstufung): Wechsel zwischen Vokalen verschiedener Quantität (Wechsel Kurzvokal - Langvokal)
z.B. lat. lego (ich lese) - lēgi (ich habe gelesen); mhd. er nam - wir nāmen

➤ Erklärung und Entwicklung des Ablauts:

Die Entstehung des Ablauts hängt mit der Betonung zusammen. Das Deutsche (und die anderen germanischen Sprachen) haben einen sogenannten „festen“ Akzent, das heißt, die Wörter werden immer an derselben Stelle betont, nämlich auf der Stammsilbe (Stammsilben-Betonung).

Dieser feste Akzent ist aber erst bei den Germanen entstanden. Vorher war der Akzent „frei“, das heißt, die Wörter konnten an verschiedenen Stellen betont werden, wie das z.B. noch im Lateinischen zu sehen ist:

Lat.:	Róma	Románi	Romanórum	Romanorúmque
Dt.:	Róm	Rómer	Rómreise	Rómspezialistenteam

Wenn der Akzent wechselt, können sich aber dadurch auch die Vokale verändern, vgl. im Nhd. die verwandten Wörter *Urlaub* und *erlauben*; das *u* hat sich erhalten, wenn es betont ist, wenn es aber nicht betont ist, hat es sich zu *e* abgeschwächt.

So nahmen in indogermanischer Zeit, als der Akzent noch frei war, die Vokale der Stammsilben je nach Ort und Art der Betonung unterschiedliche Qualität und Quantität an. Daraus ist der qualitative und quantitative Ablaut entstanden.

Ursprünglich wechselten qualitativ vor allem *e* und *o*, quantitativ konnten kurzes *e* und *o* gelängt werden oder ganz schwinden. Damit ergaben sich ursprünglich *f ü n f* Ablautstufen, vgl. folgende auf die gleiche indoeuropäische Wurzel für 'tragen' zurückgehende Beispiele aus verschiedenen Sprachen:

Ablautstufen	Beispiele
<i>e</i> = Normalstufe (auch: Voll-, Grund-, Hochstufe)	lateinisch: <i>f<u>e</u>ro</i> "ich trage"
<i>o</i> = Abtönungsstufe	griechisch: <i>amph<u>o</u>ra</i> "Traggefäß"
<i>ē</i> = Dehnstufe	gotisch: <i>b<u>ē</u>rusjos</i> "die Tragenden, Eltern"
<i>ō</i> = Abtönungs- und Dehnstufe	griechisch: <i>ph<u>ō</u>r</i> "der etwas wegträgt, Dieb"
<i>∅</i> = Schwundstufe (auch: Null-, Tiefstufe)	altindisch: <i>b<u>h</u>rti</i> "tragen"

Im Mhd. sind die Verhältnisse noch nicht so kompliziert wie im Nhd. (39 Ablautreihen!). Bei den starken Verben im Mhd. finden sich nur nebenstehende 14 Möglichkeiten des Vokalwechsels. Sie werden aus entwicklungsgeschichtlichen Gründen in **7 Ablautreihen** (mit jeweiligen Untergruppen) zusammengefaßt:

Übung:

1. Bestimmen Sie mit Hilfe der Tabelle auf S. 16 die Infinitive folgender Verben:

er ist durch daz wazzer gewaten

die hunde sprungen und bullen sere

der lintwurm ergreif daz ros und krouch in den walt

2. Füllen Sie mit Hilfe der Tabelle auf S. 16 die ausgesparten Stammformen aus:

Infinitiv	1.Sg.Präs.	1.Sg.Prät.	1.Pl.Prät.	Part.Prät.
<i>schellen</i>
.....	<i>sie wuoten</i>	.....
.....	<i>ich sihe</i>	.....	.....	.....
.....	<i>gehunken</i>
.....	<i>sie sleich</i>	.....	.....
.....	<i>ez gall</i>	.....	.....
.....	<i>ir wâbet</i>	.....

STARKE VERBEN: ABLAUTREIHEN

	<u>Infinitiv</u>	<u>1.Sg.Präs.</u>	<u>1.Sg.Prät.</u>	<u>1.Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
Ia	r î ten	r î te	r ei t	r i ten	ger i ten
Ib	z î hen	z î he	z ê ch	z i gen	gez i gen

Reihe I: Merkmal: alle starken Verben mit langem î im Infinitiv.

Besonderheit der Reihe Ib: folgt dem Tonvokal w (z.B. *spîwen*) oder h (so z.B. *zihen*), so tritt im Sg. Präteritum langes ê (statt ei) auf.

IIa	l ie gen	l iu ge	l ou c	l u gen	gel o gen
IIb	b ie ten	b iu te	b ô t	b u ten	geb o ten

Reihe II: Merkmal: alle starken Verben mit ie im Infinitiv.

Besonderheit der Reihe IIb: folgt dem Tonvokal d oder t oder z oder s oder germ h, so tritt im Sg. Präteritum (statt ou) langes ô auf. Verben mit /w/ haben im ganzen Präsens /iu/, nicht /ie/ im Plur.: *bliuwen* (schlagen): *bliuwe, wir bliuwen...* (*blou – blûwen – gebliuwen*). So auch *briuwen* (brauen), *kiuwen, riuwen* (schmerzen).

IIIa	b i nden	b i nde	b a nt	b u nden	geb u nden
IIIb	w e rfen	w i rfe	w a rf	w u rfen	gew o rfen
IV	n e men*	n i me	n a m	n â men	gen o men
V	g e ben**	g i be	g a p	g â ben	geg e ben

Die Reihen III-V gruppieren sich nach der konsonantischen Umgebung des Tonvokals:

Reihe III: Merkmal: IIIa: dem Tonvokal folgt Nasal (n, m) + Konsonant.

IIIb: dem Tonvokal folgt Liquid (r, l) + Konsonant.

Reihe IV: Merkmal: dem Tonvokal folgt einfacher Nasal (n, m) oder Liquid (r, l). - Zur Reihe IV gehören auch Verben, bei denen Liquid dem Tonvokal vorausgeht: z.B. *sprechen*. Hierher gehört auch *komen* (<*quemen* vgl. nhd. *bequem*): Präs.: *ich kume*; 2.3. Sg. auch mit Umlaut: *kîme(s)t*; Pl *wir komen* (auch mit u) – Prät. regelm. *quam, quâmen*.

* Ausnahmen: Hierher gehören auch: *vechten, stechen*

Reihe V: Merkmal: dem Tonvokal folgen Konsonanten außer Nasal oder Liquid oder ch.

** Ausnahmen: Hierher gehören auch: *sitzen, ligen, bitten*.

VI	gr a ben***	gr a be	gr uo p	gr uo ben	gegr a ben
----	---	---	---	---	--

Reihe VI: Merkmal: alle stV. mit a im Infinitiv und/oder uo im Präteritum.

*** Ausnahmen: Hierher gehören auch: *swern* ("schwören"), *heben*.

VII	bl â sen	bl â se	bl ie s	bl ie sen	gebl â sen
	l ou fen	l ou fe	l ie f	l ie fen	gel ou fen
	v a llen	v a lle	v ie l	v ie len	gev a llen
	h ei zen	h ei ze	h ie z	h ie zen	geh ei zen
	st ô zen	st ô ze	st ie z	st ie zen	gest ô zen
	r uo fen	r uo fe	r ie f	r ie fen	ger uo fen

Reihe VII: Merkmal: ie im Präteritum.

➤ Im Mhd. Wörterbuch von HENNIG S. XXIII sind die Ausnahmen der Reihen IV-VI als eigene Reihen IVb, Vb, VIb gezählt.

Starke Verba

Schwache Verba

		Ia	Ib	Ila	Ilb	IIla	IIlb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	Schwache Verba	
Ablautreihe:		liden	dñhen	biegen	bieten	vinden	helfen	nemen	geben	graben	loufen			hoeren	zellen
Infinitiv		liden	dñhen	biegen	bieten	vinden	helfen	nemen	geben	graben	loufen			hoeren	zellen
Indikativ		ich lide	dñhe	bi <u>u</u> ge ²⁾	bi <u>u</u> te ²⁾	vi <u>n</u> de	hi <u>u</u> fe ¹⁾	ni <u>m</u> e ¹⁾	gi <u>b</u> e ¹⁾	gra <u>b</u> e	lou <u>f</u> e			hoere	zelle
du lideest		dñhest	bi <u>u</u> ge ²⁾	bi <u>u</u> te ²⁾	vi <u>n</u> dest	hi <u>u</u> fest ¹⁾	ni <u>m</u> est ¹⁾	gi <u>b</u> est ¹⁾	gra <u>b</u> est ³⁾	lou <u>f</u> est ³⁾			hoerest	zellest	
er lidet		dñhet	bi <u>u</u> ge ²⁾	bi <u>u</u> te ²⁾	vi <u>n</u> det	hi <u>u</u> fet ¹⁾	ni <u>m</u> et ¹⁾	gi <u>b</u> et ¹⁾	gra <u>b</u> et ³⁾	lou <u>f</u> et ³⁾			hoeret	zellest	
wir lidet		dñhen	biegen	bieten	vinden	helfen	nemen	geben	graben	loufen			hoeren	zellen	
ihr lidet		dñhet	bieget	bietet	vindet	helfet	nemet	gebet	grabet	loufet			hoeret	zellest	
sie lident ⁷⁾		dñhent ⁷⁾	biegent ⁷⁾	bietet ⁷⁾	vindent ⁷⁾	helfent ⁷⁾	nemet ⁷⁾	gebent ⁷⁾	graben ⁷⁾	loufent ⁷⁾			hoerent ⁷⁾	zellest	
Konjunktiv		lide	dñhe	biege	biete	vinde	helfe	neme	gebe	grabe	loufe			hoere	zelle
ich/er lideest		dñhest	biegest	bietest	vindest	helfest	helfest	nemest	gebest	grabest	loufest			hoerest	zellest
du liden		dñhet	biegen	bieten	vinden	helfen	helfen	nemen	geben	graben	loufen			hoeren	zellen
ihr lidet		dñhet	bieget	bietet	vindet	helfet	helfet	nemet	gebet	grabet	loufet			hoeret	zellest
sie lident		dñhent	biegen	bieten	vinden	helfen	helfen	nemen	geben	graben	loufen			hoeren	zellen
Imperativ		lit ⁸⁾	dñch ⁸⁾	bi <u>u</u> c ⁸⁾	bi <u>u</u> t	vi <u>n</u> t ⁸⁾	hi <u>u</u> f	ni <u>m</u>	gi <u>p</u> ⁸⁾	gra <u>p</u> ⁸⁾	lou <u>f</u>			hoere	zel
lidet		dñhet	bieget	bietet	vindet	vindet	helfet	nemet	gebet	grabet	loufet			hoeret	zellest
Partizipium		lidende	dñhende	biegende	bietende	vindende	helfende	nemende	gebende	grabende	laufende			hoerende	zellende
Indikativ		leit ⁸⁾	déch ⁸⁾	bouc ⁸⁾	bôt	vani ⁸⁾	half	nam	gap ⁸⁾	gruop ⁸⁾	lie <u>f</u>			ho <u>r</u> te ⁶⁾	z <u>e</u> lte, z <u>a</u> lte ⁶⁾
ich/er lite		dige ⁹⁾	biege ⁴⁾	bi <u>u</u> ge ⁴⁾	büte ⁴⁾	fün <u>d</u> e ⁴⁾	hülfe ⁴⁾	næme ⁴⁾	gæbe ⁴⁾	grübe ⁴⁾	lie <u>f</u> e			ho <u>r</u> test	z <u>e</u> ltest, z <u>a</u> ltest
du lites		digen ⁹⁾	bugen	bugen	buten	funden	hulfen	nåmen	gåben	gruoben	lie <u>f</u> en			ho <u>r</u> ten	z <u>e</u> lten, z <u>a</u> lten
wir lites		diget ⁹⁾	buget	buget	butet	fundet	hulftet	nåmet	gåbet	gruobet	lie <u>f</u> et			ho <u>r</u> tet	z <u>e</u> ltest, z <u>a</u> ltest
ihr lites		digen ⁹⁾	bugen	bugen	buten	funden	hulfen	nåmen	gåben	gruoben	lie <u>f</u> en			ho <u>r</u> ten	z <u>e</u> lten, z <u>a</u> lten
sie lites		diget ⁹⁾	bugen	bugen	buten	funden	hulfen	nåmen	gåben	gruoben	lie <u>f</u> en			ho <u>r</u> ten	z <u>e</u> lten, z <u>a</u> lten
Konjunktiv		lite	dige	bi <u>u</u> ge	büte	fün <u>d</u> e	hülfe	næme	gæbe	grübe	lie <u>f</u> e			ho <u>r</u> te	z <u>e</u> lte, z <u>a</u> lte
ich/er lites		digest	biegest	bi <u>u</u> gest	bütest	fün <u>d</u> est	hülftest	næmest	gæbest	grübest	lie <u>f</u> est			ho <u>r</u> test	z <u>e</u> ltest, z <u>a</u> ltest
du lites		digen	bugen	bugen	buten	funden	hulfen	nåmen	gåben	gruoben	lie <u>f</u> en			ho <u>r</u> ten	z <u>e</u> lten, z <u>a</u> lten
ihr lites		diget	buget	buget	butet	fundet	hulftet	nåmet	gåbet	gruobet	lie <u>f</u> et			ho <u>r</u> tet	z <u>e</u> ltest, z <u>a</u> ltest
sie lites		digen	bugen	bugen	buten	funden	hulfen	nåmen	gåben	gruoben	lie <u>f</u> en			ho <u>r</u> ten	z <u>e</u> lten, z <u>a</u> lten
Partizipium		geliten	gedigen	gebogen	geboden	funden	geholfen	genommen	gegeben	gegraben	geloufen			gehoret	gezelt, gezalt
Praet.														gehörtet	

P R A E S E N S

P R A E T E R I T U M

Anmerkungen 1) bis 9) s. S. 18f.

➤ Anmerkungen 1 - 9 zur Tabelle KONJUGATION auf S.17

Zusätzlich zum Ablaut treten bei der Konjugation der stV. noch weitere Veränderungen des Stammvokals auf, die nicht durch Ablaut bedingt sind:

1) Wechsel i/e im Präsens und Imperativ bei den Verben der Reihen III - V:

	ahd.	mhd.	nhd.
ich	gibu	gibe	gebe
du	gibis(t)	gibest	gibst
er	gibit	gibet	gibt
wir	gebemes	geben	geben
ihr	gebet	gebet	gebt
sie	gebant	gebent	geben

Der Wechsel beruht darauf, daß ursprünglich, wie im Ahd. noch ersichtlich, in den Singular-Endungen "hohe" Vokale folgten, und der Stammvokal e sich an sie in ähnlicher Weise anpaßte, wie oben S.8 (UMLAUT) beschrieben. Er wurde zu i palatalisiert. - Im Nhd. ist das i des Stammvokals in der 1. Person Singular zugunsten des häufigeren e ausgeglichen, in der 2. und 3. Person Singular aber noch erhalten.

2) Wechsel iu/ie im Präsens und Imperativ bei den Verben der Reihen IIa und IIb.:

	ahd.	mhd.	nhd.
	fliugu	fliuge	fliege
	fliugis(t)	fliugest	fliegst
	fliugit	fliuget	fliegt
	fliogemes	fliegen	fliegen
	flioget	flieget	fliegt
	fliogant	fliegent	fliegen

Dieser Wechsel erklärt sich letztlich wie der unter 1) beschriebene, nur sind die Verhältnisse bei Diphthongen komplizierter. Im Nhd. ist das iu zugunsten des häufigeren ie ausgeglichen. Reste sind in altertümlichen Formen wie 'kreucht' usw. erhalten (mit nhd. Diphthongierung 'kriuchet' zu 'kreucht').

3) Wechsel Umlaut/kein Umlaut im Präsens Indikativ bei den Verben der Reihen VI und VII:

	ahd.	mhd.	nhd.
	grabu	grabe	grabe
	grebis(t)	grebest	gräbst
	grebit	grebet	gräbt
	grabemes	graben	graben

Bei diesem Wechsel handelt es sich um Umlaut des Stammvokals vor ehemaligem i der Folgesilbe, s. UMLAUT, S.10, Punkt 4.

4) Wechsel Umlaut/kein Umlaut im Präteritum Indikativ bei den Verben der Reihen II-VI:

	ahd.	mhd.	nhd.
	nam	nam	nahm
	nāmi	naeme	nahmst
	nam	nam	nahm
	nānum	nānen	nahmen

Ebenfalls Umlaut des Stammvokals vor ehemaligem i der Folgesilbe, s. UMLAUT, S.10, Punkt 6. Im Nhd. zugunsten der Indikativ-Formen ohne Umlaut ausgeglichen.

5) Wechsel Umlaut/kein Umlaut im Präteritum Indikativ/Konjunktiv bei den Verben der Reihen II-VI:

ahd.	(wir) nānum.../ (ich) nāmi.....	
mhd.	nānen.../ naeme...	
nhd.	nahmen.../ nähme...	

Wie 4), S.UMLAUT, S.10, Punkt 5.

6) Wechsel Umlaut/kein Umlaut im Präsens/Präteritum der swV.

ich hoere/ ich hörte.....

Umlautloses Präteritum der swV.,
s. UMLAUT, S. 10, Punkt 8.

Bezüglich der Konsonanten sind bei der Konjugation der Verben besonders zu beachten:

7) Unterschiedliche Endungen im Indikativ/Konjunktiv Präsens

Die 3. Person Plural Präsens endet im Indikativ auf -ent, im Konjunktiv auf -en (einziges Unterscheidungsmerkmal!).

8) Auslautverhärtung

Treten b, d, g (= stimmhafte Verschlusslaute) ans Wortende (= in den Auslaut), werden sie im Mhd. meist als p, t, k (c) (= stimmlose Verschlusslaute) geschrieben (= Auslautverhärtung). h wird vom Hauchlaut zum Reibelaut verschärft:

wer <u>b</u> en	-	warp	des stou <u>b</u> es	-	der stou <u>p</u>
bin <u>d</u> en	-	ban <u>t</u>	des n <u>id</u> es	-	der n <u>it</u>
tra <u>g</u> en	-	tru <u>oc</u>	des tag <u>e</u> s	-	der tag <u>c</u>
seh <u>h</u> en	-	sach	h <u>o</u> her	-	h <u>o</u> ch

Im Nhd. besteht dieser Unterschied noch in der gesprochenen Sprache. In der geschriebenen Sprache ist er ausgeglichen.

9) Grammatischer Wechsel

In Wörtern oder Wortformen gleichen Stammes (= in einem grammatischen Paradigma) wechseln im Mhd. (und z.T. noch im Nhd.) oft folgende Konsonanten (= "Grammatischer Wechsel"):

d - t	:	der sn <u>id</u> er (Schneid <u>er</u>)	-	der sn <u>it</u> aere (Schnit <u>ter</u>)
h - g	:	zieh <u>en</u> (zieh <u>en</u>)	-	des zug <u>e</u> s (des Zug <u>e</u> s)
f - b	:	der wol <u>f</u> (Wolf)	-	diu w <u>il</u> pe (die W <u>ö</u> lf <u>in</u>)
s - r	:	gen <u>e</u> sen (gen <u>e</u> sen)	-	diu nar <u>u</u> (Nahr <u>u</u> ng)

Der grammatische Wechsel zeigt sich besonders häufig beim stV. zwischen Infinitiv, Präsens und 1./3. Pers. Sing. Prät. Indikativ einerseits - andererseits den restlichen Präteritumformen und dem Part. Prät.:

d - t	:	sn <u>id</u> en	sn <u>id</u> e	sneit ^①	↔	sn <u>it</u> en	gesn <u>it</u> en	
		l <u>id</u> en	l <u>id</u> e	leit ^①	↔	l <u>it</u> en	gel <u>it</u> en	
h - g	:	zieh <u>en</u>	ziu <u>h</u> e	z <u>o</u> ch ^①	↔	zug <u>e</u> n	gezogen ("zieh <u>e</u> n")	
		z <u>i</u> h <u>e</u> n	z <u>i</u> h <u>e</u>	z <u>e</u> ch ^①	↔	zigen	gezigen ("zeih <u>e</u> n")	
		sl <u>ah</u> en	sl <u>ah</u> e	↔	sluoc ^②	sluogen	geslagen	
		v <u>ah</u> en	v <u>ah</u> e	↔	vienc ^②	viengen	gevangen	
(f - b)	:	(he <u>v</u> en)	(he <u>v</u> e)	↔	huop ^②	huob <u>e</u> n	geh <u>ab</u> en ("heb <u>e</u> n")	
s - r	:	verli <u>e</u> sen	verli <u>u</u> se	verl <u>o</u> s	↔	verlu <u>r</u> en	verlo <u>r</u> en ("verli <u>e</u> ren")	
		w <u>e</u> sen	w <u>i</u> se	w <u>a</u> s	↔	w <u>ä</u> ren	↔	gew <u>e</u> sen ^②

① Hier: nicht grammatischer Wechsel, sondern Auslautverhärtung, s.oben 8)!

② Schon im Mhd., vor allem aber dann im Nhd. ist der grammatische Wechsel beim starken Verb ganz oder teilweise ausgeglichen (vgl. nhd. schlagen - schlug - geschlagen; verlieren - verlor - verloren). Bei den oben angeführten mhd. Formen stimmen z.B. folgende Fälle nicht mehr zur ursprünglichen Verteilungsregel: 'sluoc', 'vienc', 'huop'. Sie haben sich den übrigen Formen des Präteritums angeschlossen (und dazu: Auslautverhärtung). 'gewesen' hat sich dagegen an die Präsensformen angeschlossen.

Der grammatische Wechsel erklärt sich wie der Ablaut aus ursprünglich wechselnder Betonung (s. o. S. 13): Bei den stV. im Inf., Präs. und Prät. sg. Stammsilbenbetonung, im Prät. Plural und Part. Prät. Flexionsilbenbetonung. Vergleichbar wäre die je nach Betonung wechselnde Aussprache des v in Nérven/nervos oder des s in franz. 'que je fässc/ nous faisons'.

VERBEN, Gruppe III: PRÄTERITO-PRÄSENTIEN

1. Der Begriff 'Präterito-Präsentien'

Präterito-Präsentien sind eine Sondergruppe von Verben, die sich der Einteilung in schwach oder stark entziehen. Sie sind eine besonders wichtige Gruppe, weil sie als Hilfs- bzw. Modalverben gebraucht werden und fast in jedem Satz begegnen. Von ihrer Herkunft her handelt es sich um starke Verben, deren Präsensformen jedoch untergegangen sind. Ihre Präteritumformen haben Präsensbedeutung angenommen, vgl.:

	Präs. Ind.	Prät. Sing.	Prät. Plur.
Starkes Verb	ich rīte	ich reit	wir rīten
	· ·	· ·	· ·
	· ·	· ·	· ·
Präterito-Präsens	θ	ich weiz	wir wīzen
		· ·	· ·
		· ·	· ·

Der Vergleich der Formen 'ich reit' ... (st. V.) und 'ich weiz'... (Prät.-Präs.) zeigt, daß es sich bei 'weiz' formal um ein starkes Präteritum handelt. Im Unterschied zu 'ich reit' (= "ritt") hat 'ich weiz' (= "weiß") aber Präsensbedeutung.

Diese Bedeutung erklärt sich daraus, daß bei den Präterito-Präsentien eine in der Vergangenheit liegende Handlung abgeschlossen ist und für die Gegenwart gilt: z.B. ist die Grundbedeutung von 'ich weiz' "ich habe gesehen", woraus für die Gegenwart folgt: "ich weiß (jetzt)"; die Grundbedeutung von 'ich kan' ist "ich habe erkannt", woraus für die Gegenwart folgt: "ich kenne (jetzt)".

Um bei diesen Verben eine Präteritumbedeutung auszudrücken, mußten neue Formen gebildet werden. Sie wurden nach dem Muster der schwachen Verben mit Dentalsuffix gebildet, vgl. 'lieben, liebte, geliebt' (sw. V.) und 'wis-te, gewis-t' (Prät.-Präs.).

Formal besteht damit ein Nebeneinander von starken und schwachen Präteritumformen. Die starken Präteritumformen haben Präsensbedeutung - daher die Bezeichnung 'Präterito-Präsentien -, die schwachen Präteritumformen haben Präteritumbedeutung.

2. Tabelle der mhd. Präterito-Präsentien

Ablautreihe/ Infinitiv	Indikativ Präsens			Präteritum ³⁾			
	1.3.Sg.	2.Sg.	1.3.Pl.	1.3.Sg.Ind.	1.3.Sg.Konj.	Part.	Nhd.
I: wizzen	weiz	weist	wizzen	wisse ⁴⁾ , wesse wiste, weste	wisse ⁴⁾ , wesse wiste, weste	gewist gewest	'weiß'
II: tugen	touc		tugen, tügen ²⁾	tohte ⁵⁾	töhte ⁵⁾		'tauge'
III: gunnen	gan	ganst	gunnen, günden ²⁾	gunde, gonde ³⁾	günde, gunde	gegunnen gegunnet	'gönne'
kunnen	kan	kanst	kunnen, künnen ²⁾	kunde, konde ³⁾	künde, kunde		'verstehe' 'kann'
durfen	darf	darft ¹⁾	durfen, dürfen ²⁾	dorfte	dörfte		'brauche'
turren	tar	tarst	turren, türren ²⁾	torste	törste		'wage'
IV: suln	sol, sal	solt ¹⁾	suln, sül ²⁾ , soln	solde, solte	sölde, sölte		'soll', 'muß'
V: mügen	mac	maht ¹⁾⁵⁾	mugen, mügen ²⁾ magen, megen	mahte, mohte ⁵⁾	mähte, möhte ⁵⁾		'kann', 'vermag'
VI: müezen	muoz	muost	müezen	muose ⁴⁾ , muoste	müese ⁴⁾ , müeste		'muß'

- 1) Eigentümlich bei den Präterito-Präsentien ist die Endung der 2. Pers.Sg. Indikativ Präsens: du solt (= "sollst"), du darft (= "darfst"), du maht (= "magst") usw. Andere Präterito-Präsentien zeigen dagegen die im Nhd. übliche Endung -st: kanst ("kannst"), ganst ("gönnt") usw.
- 2) Der Infinitiv stimmt mit der 1. und 3. Pers.Pl.Ind. Präsens überein. Bei diesen Formen treten zahlreiche Nebenformen auf, u.a. mit und ohne Umlaut.
- 3) Auch im Präteritum begegnen bei den Präterito-Präsentien (wie im Inf./Präsens) zahlreiche Doppelformen: ich kunde, konde usw.
- 4) Die Formen 'wisse' (Nebenform 'wesse') und 'muose' hatten zwar ursprünglich Dentalsuffix, aufgrund germanischer Lautgesetze erscheint aber im Ahd. und Mhd. -s(s). Seit dem späten Mhd. treten dann in Analogie zu den sw. Verben neue Formen mit -t auf: wiste, muoste.
- 5) Zum Wechsel g/h (mugen/maht/mohte; tugen/tohte) siehe Blatt: VERBEN, Gruppe I: SCHWACHE VERBEN, S. 13, Punkt 4.

3. Zur Bedeutung der mhd. Präterito-Präsentien

➤ Beim Übersetzen ist unbedingt zu beachten, daß sich die Bedeutung der meisten dieser Verben vom Mhd. zum Nhd. verschoben hat, d.h. sich in der Regel von der Bedeutung der gleichlautenden Hilfs- bzw. Modalverben im Nhd. unterscheidet.

▪ Dies gilt besonders für:

<u>durfen</u>	"brauchen, bedürfen"	er darf im nicht gesagen danc: "er <u>braucht</u> ihm nicht zu danken"
<u>mügen</u>	"können, vermögen"	da muget ir vinden bluomen: "dort <u>könnt</u> ihr Blumen finden"

Die übrigen Präterito-Präsentien sind in ihrer Bedeutung weniger festgelegt, wodurch der Unterschied zum Nhd. nicht so stark in Erscheinung tritt:

<u>wizzen</u> :	"kennen"	er wiste manige liste: "er kannte zahlreiche Wissenschaften"
<u>kunnen</u> :	"wissen, verstehen, kennen"	ichn kan deheinen buochstap: "ich kenne keinen einzigen Buchstaben"
<u>müezen</u> :	"sollen, müssen, mögen, dürfen, können"	ez muoste den wîsen wol gevallen: "es sollte/durfte/konnte/mußte den Weisen gut gefallen"
<u>soln</u> :	"müssen, schuldig sein, sollen"	der sol komen in unser lant: "der muß in unser Land kommen"

▪ Präterito-Präsentien und Futurumschreibung

Im Mhd. dienen *ich sol* und *ich muoz* oft auch zur Umschreibung des Futurs, ebenso auch *ich wil* (das aber nicht zu den Präterito-Präsentien zählt, s.S. 23); vgl. das Englische. Nhd. *sie wird sprechen* kann mhd. heißen: *sie sol sprechen, sie muoz sprechen, sie wil sprechen, sie wirdet sprechen, sie spricht*.

- ich hân der vrouwen gedienet und wil ir iemer dienen	"Ich habe der Dame gedient und werde ihr immer dienen"
- des muoz ich iemer schande hân	"dafür werde ich stets verachtet werden"
- got sol uns helfe erzeigen	"Gott wird uns Hilfe erweisen"

Übung:

Übersetzen Sie folgende Minneklage und achten Sie dabei vor allem auf die Bedeutung der Präterito-Präsentien:

...mir ist alsô wê
daz ich ez gesagen niht enkan
sô, daz ez mir töhte.
Aber künde ich, ichne möchte,
und möhte ich, ich enwolde. (zu wolde s.S.23)
... ich enmac die schulde
mit reht niemanne geben.
Ich muoz mîn unsanftez leben
an mir selben rechen (=,mir selbst zuschreiben')
(Heinrich von Veldeke, Eneit 2293ff.)

VERBEN, Gruppe IV: BESONDERE VERBEN

Einige besonders häufig gebrauchte Verben sind weder stark noch schwach, noch sind sie Präterito-Präsentien. Sie weisen - übrigens nicht nur im Deutschen - zahlreiche Sonderbildungen auf.

▪ Das Verbum "sein"

Die Formen werden aus drei verschiedenen Wurzeln gebildet:

- a) Formen, die auf eine indoeuropäische Wurzel mit *(e)s- zurückgehen (vgl. lat. 'esse', 'sum'):
sein, ist, seid, sei;
- b) Formen, die auf eine indoeuropäische Wurzel zurückgehen, die mit b- begann: bin, bist;
- c) Formen, die von dem starken Verbum mhd. 'wesen' (Ablautreihe V) gebildet sind: war, waren, gewesen.

Präs.			Prät.	
Ind.			Ind.	Konj.
ich	bin	sî (sîge, sîe)	was*	waere
du	bist	sîst (sîgest, sîest)	waere	waerest
er	ist	sî (sîge, sîe)	was	waere
wir	sîn, birn	sîn (sîgen, sîen)	wâren	waeren
ir	sît, birt	sît (sîget, sîet)	wâret	waeret
sie	sint	sîn (sîgen, sîen)	wâren	waeren
Inf.: sîn, wesen			Part.Prät.: gesîn, gewesen	
Imp.: wis, bis; sît, weset				

* Zum 'grammatischen Wechsel' von s/r siehe STARKE VERBEN, S. 19, Punkt 9

▪ Das Verbum "wollen"

Die Formen zeigen im Präsens einen Wechsel des Stammvokals i - e, wie bei den starken Verben der Reihen III - V (ich will/wir wellen, vgl. ich nime/wir nemen), das Präteritum wird dagegen schwach gebildet; der Stammvokal lautet hier -o- (ich wolte). Im Nhd. hat sich dieses -o- dann auch im Infinitiv und den meisten Präsensformen durchgesetzt.

Präs.			Prät.	
Ind.			Ind.	Konj.
ich	will	welle	wolde*	wolde, wölde
du	wil, wilt	wellest	woldest	woldest, wöldest
er	wil	welle	wolde	wolde, wölde
wir	wellen, weln	wellen	wolden	wolden, wölden
ir	wellet, welt	wellet	woldet	woldet, wöldet
sie	wellent, welnt	wellen	wolden	wolden, wölden
Inf.: wellen			Part.Prät.: gewellet, gewelt, gewölt	

* Daneben seltener die Formen wolte, woltest ..., vgl. SCHWACHE VERBEN, S.13, Punkt 2

▪ Das Verbum "tun"

Die Besonderheit besteht auch hier vor allem im Wechsel des Stammvokals: ich tun, ich tet, wir täten. Im Nhd. hat sich im Sg.Prät. der Pluralvokal (mhd. täten) durchgesetzt.

Präs.		Prät.	
Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
ich	tuon, tuo	tete, tet	taete
du	tuost	taete*	taetest
er	tuot	tete, tet	taete
wir	tuon, tuont	tâten, teten	taeten
ir	tuot, tuont	tâtet	taetet
sie	tuont	tâten	taeten
Inf.:	tuon	Imp.: tuo	Part.Prät.: getân

* Zu dieser Form vgl. STARKE VERBEN, S. 18, Punkt 4

■ Die Verben "haben", "stehen", "gehen", "lassen"

Hier treten Kurz- und Langformen nebeneinander auf. Bei "gehen"/"stehen" gibt es außerdem Kurzformen mit -â- (gân, stân, vorwiegend alemannisch) neben Kurzformen mit -ê- (gên, stên, vorwiegend nicht-alemannisch).

"haben":		Präs.		Prät.	
	Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich	hân	hâ, habe	ich	hâte, haete, hête, hete, hiete, hate	haete, hette, hête, hete, hiete
du	hâst	hâst, habest				du	hâtest, haetest usw.	haetest, hetest usw.
er	hât	hâ, habe			
wir	hân	hân, haben			
ir	hât	hât, habet			
sie	hânt	hân, haben			
Inf.:	hân		Part.Prät.: gehabet, gehapt, gehât		

"stehen":		Präs.		Prät.	
	Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich	stân, stâ, stên, stê	stê (stâ)	ich	stuont*	stüende
du	stâst	stêst (stâst)				du	stuont	stüendest
er	stât	stê (stâ)			
wir	stân	stên (stân)			
ir	stât	stêt (stât)			
sie	stânt	stên (stân)		stuonden	stüenden
				stuonet	stüendet
				stuonden	stüenden
Inf.:	stân, stên		Imp.: stâ, stê		Part.Prät.: gestanden, gestân

"gehen":		Präs.		Prät.	
	Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich	gân, gâ, gên, gê	gê (gâ)	ich	gienc*, gie	gienge
du	gâst	gêst (gâst)				du	giengen	giengen
er	gât	gê (gâ)			
wir	gân	gên (gân)			
ir	gât	gêt (gât)			
sie	gânt	gên (gân)		giengest	giengest
				gieng	giengen
				gienget	gienget
				giengen	giengen
Inf.:	gân, gên		Imp.: ganc, genc, gâ, gê		Part.Prät.: (ge)gangen, gegân

"lassen":		Präs.		Prät.	
	Ind.	Konj.		Ind.	Konj.
ich	lân, lâ	lâ	ich	liez*, lie	lieze
du	lâst, laest	lâst				du	liezen	liezen
er	lât, laet	lâ			
wir	lân	lân			
ir	lât	lât			
sie	lânt	lân		liezet	liezet
				liezen	liezen
Inf.:	lân		Imp.: lâ		Part.Prät.: (ge)lân

* Die Präteritumformen sind regulär von den starken Verben 'standen' (Ablautreihe VI), 'gangen' (VII) und 'lâzen' (VII) gebildet; im Präsens werden sie neben den Kurzformen nur wenig gebraucht.

SUBSTANTIVFLEXION

Zur Nominalflexion

Unter dem Begriff 'Nomina' faßt man vier verschiedene Wortarten zusammen: Substantive (Hauptwörter), Adjektive (Eigenschaftswörter), Pronomina (Fürwörter) und Numeralia (Zahlwörter). Diese Wortarten sind dadurch miteinander verbunden, daß sie dekliniert werden, d.h. daß ihre Flexionsendungen sich nach Genus, Numerus und Kasus richten. Die Verben werden dagegen konjugiert, d.h. daß sie sich in ihrer Formbildung nach Tempus, Modus und Person richten.

Man bestimmt die Nomina im Mhd. wie im Nhd. nach Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum), Numerus (Singular, Plural) und Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ).

Substantivflexion

Im Mhd. kann man noch wesentlich mehr Deklinationstypen unterscheiden als im Nhd. Sie brauchen aber hier nicht im einzelnen aufgeführt zu werden, weil die verschiedenen Deklinationstypen beim Übersetzen aus dem Mhd. in der Regel keine Schwierigkeiten bereiten. Mit Ausnahme der folgenden drei Probleme, die es bei den heutigen Deklinationstypen nicht mehr gibt, die daher beim Übersetzen Verwirrung stiften können und deshalb ganz besonders zu beachten sind. Man unterscheidet zunächst starke und schwache Deklinationstypen.

1. Die schwache Substantivdeklinaton

Im Mhd. ist die von Jacob Grimm so genannte ‚schwache Deklination‘ noch sehr häufig. Grimm nannte sie deshalb so, weil bei ihr sieben der acht Kasus auf *-en* enden und diese Endungen daher so „schwach“ sind, dass sie keinerlei Unterscheidungen leisten können:

Die Grundlage der schwachen Deklination bilden Substantive, deren Stamm auf *-n* endete (vgl. lat. *nomen* - *nominis*, *homo* - *hominis* - *ratio* - *rationis*). Auf ahd. Sprachstufe ist die Flexion dieser Substantive noch recht kompliziert. Durch die Gesetze des Ablauts (vgl. 'Starke Verben', S. 14-15) sind hier noch verschiedene Formen des Stammlauts (Stammsuffixes) erhalten, die dann im Mhd. zu *-en* eingeebnet werden und auch im Nhd. so enden. Man vergleiche hierzu als Beispiel die Flexion von ahd. *mennisco*, mhd. *mensch(e)* ('der Mensch') in der folgenden Tabelle links.

Schwache Substantive gibt es in allen drei Genera:

	ahd.	mhd.		
		Mask.	Fem.	Neutr.
Sg. Nom.	mennisco	der mensche	<u>diu</u> zunge	daz herze
Gen.	menniscin, -en	des menschen	der <u>zungen</u>	des herzen
Dat.	menniscin, -en	dem menschen	der <u>zungen</u>	dem herzen
Akk.	menniscun, -on	den menschen	die <u>zungen</u>	daz herze
Pl. Nom.	menniscun, on	die menschen	die zungen	<u>diu</u> herzen
Gen.	menniscôno	der menschen	der zungen	der herzen
Dat.	menniscôm, -ôn	den menschen	den zungen	den herzen
Akk.	menniscun, -on	die menschen	die zungen	<u>diu</u> herzen

Die Unterstreichungen machen auf Unterschiede zum Nhd. aufmerksam. Beim Übersetzen kann es besondere Schwierigkeiten bereiten, dass es beim Femininum keinen Unterschied zwischen Akkusativ Singular und Plural gibt. *Der ritter minnete die vrouwen* kann also heißen ‚der Ritter liebte die Dame‘ und ‚der Ritter liebte die Damen‘. Eine Entscheidung kann nur durch den jeweiligen Kontext getroffen werden.

Übungen:

- Wie haben sich die oben angeführten Deklinationstypen zum Nhd. hin entwickelt?
- Welche Probleme ergeben sich beim Übersetzen folgender Sätze:
Sie hielt die bluomen in der hart.
Nieman kann mit gerten Kindes zuht beherten. (*diu gerte* = der Stock; *diu zuht* = die Erziehung; *beherthen* = bekräftigen).

2. Starke Neutra

Die mhd. Neutra haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Nominativ und Akkusativ Plural keine Endung, so dass man bei ihnen ohne den Artikel Singular und Plural nicht unterscheiden kann:

<u>Singular</u>		<u>Plural</u>	
daz	wort	<u>diu</u>	<u>wort</u>
des	wortes	der	worte
dem	worte	den	worten
daz	wort	<u>diu</u>	<u>wort</u>

Zu den wenigen oben erwähnten Ausnahmen zählen die Haustiere, welche im Mhd. einen eigenen Plural besitzen: *daz kalp – diu kelber*, *daz lamp – diu lember*. Um nun auch bei den anderen Neutra eine Unterscheidung von Singular und Plural durch Endungen zu ermöglichen, haben sich im Nhd. zwei Möglichkeiten entwickelt. Die erste besteht darin, dass man den eben erwähnten ‚Haustier-Plural‘ mit *-er* (und, wenn möglich, mit Umlaut) auch auf andere Neutra übertrug: *das Wort – die Wörter*, *das Schwert – die Schwerter*. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass man die Pluralendung der Maskulina (*der tac – die tage*) auf die Neutra übertrug: *das Schiff – die Schiffe*. Einige Wörter haben sogar beide Plurale angenommen, die dann zu semantischer Differenzierung drängen, welche in manchen Fällen schon abgeschlossen ist (*das Tuch – die Tuche/die Tücher*), in anderen Fällen aber noch nicht völlig geklärt und daher ziemlich schwer zu beschreiben ist (*das Wort – die Wörter/die Worte*; *das Land – die Länder/die Lande*).

Übungen:

- Welche Probleme ergeben sich beim Übersetzen folgender mhd. Sätze:
Sie sâhen mer unde lant.
Er verlôs wîp unde kint.
- Welche Plurale haben sich nhd. aus den mhd. Fällen *daz wîp-diu wîp*, *daz brôt-diu brôt*, *daz ros-diu ros* entwickelt?
- Wie erklären Sie sprachgeschichtlich den heutigen Plural *die Dinger*? Wie würden Sie seinen Stellenwert in der heutigen Sprache beurteilen?

3. Starke Femina

Bei manchen Feminina treten im Genitiv und Dativ Singular Doppelformen auf:

<u>Singular</u>	<u>Plural</u>	<u>Singular</u>	<u>Plural</u>	<u>Singular</u>	<u>Plural</u>
diu kraft	die krefte	diu burc	die bürge	diu tugent	die tugende
der kraft	der krefte	der burc	der bürge	der tugent	der tugende
der krefte	den kreften	der bürge	den bürgen	der tugende	den tugenden
der kraft		der burc		der tugent	
die krefte	die krefte	die bürge	die bürge	die tugende	die tugende
die kraft		die burc		die tugent	

Die längere der mhd. Doppelformen kann im Genitiv bei Übersetzen manchmal Schwierigkeiten bereiten: *diu arebeit sîner verte* kann ‚die Mühe seiner Reise‘ und ‚die Mühe seiner Reisen‘ heißen, *mit der kraft sîner hende* ‚mit der Kraft seiner Hand‘ oder ‚mit der Kraft seiner Hände‘; eine Entscheidung ist nur aufgrund des Kontextes möglich. Heute ist jeweils nur die kürzere der beiden Doppelformen übriggeblieben.

Übungen:

- Welches Problem ergibt sich beim Übersetzen des Satzes:
er reit durch die vîensterkeit der nehte.
- Bilden Sie von mhd. *diu vart* die mhd. Doppelformen im Genitiv und Dativ Singular. Führen Sie dann beide Formen mit Hilfe des Lautgesetzes der mhd. Dehnung (S. 5) und mit den Regeln moderner Orthographie ins Nhd. über. Welche Einsicht in die deutsche Wortgeschichte gewinnen Sie aus dem Ergebnis?

ADJEKTIVFLEXION

	Maskulinum	Femininum	Neutrum
	'stark' 'schwach'θ-Form	'stark''schwach'θ-Form	'stark''schwach' θ Form
Singular			
Nom.	blinder blinde blint	blind <u>iu</u> blinde blint	blindez blinde blint
Gen.	blind <u>es</u> blinden	blinder(e) blinden	blind <u>es</u> blinden
Dat.	blindem(e) blinden	blinder(e) blinden	blindem blinden
Akk.	blinden blinden	blinde blind <u>en</u>	blindez blinde
Plural			
Nom.	blinde blinden	blinde blinden	blind <u>iu</u> blinden
Gen.	blinder(e) blinden	blinder(e) blinden	blinder(e) blinden
Dat.	blinden blinden	blinden blinden	blinden blinden
Akk.	blinde blinden √	blinde blinden √	blind <u>iu</u> blinden √

Bemerkungen zu dieser Tabelle siehe S. 28.

Übung:

Bestimmen Sie die Flexion (stark, schwach oder θ-Form) in folgenden Beispielen:

ein junger ritter
der ritter junc
der junge ritter

daz edele kint
manegez edelez kint
daz kint edel unde zart

sie hôrte guotiu wort
sie hôrte diu guoten wort
diu wort wâren guot
einiu schoeniu vrouwe
eine schoene vrouwen

▪ Bemerkungen zur Tabelle auf S. 27

Wie die Tabelle zeigt, können Adjektive "stark" und "schwach" flektiert werden. Dies geht ursprünglich darauf zurück, daß die starke Flexion sich entwickelte, um Unbestimmtheit anzudeuten ("(ein) schöner Hund"), während die schwache Bestimmtheit anzeigte ("(der) schöne Hund"). Bei der schwachen Flexion enden im Mhd. und Nhd. wie beim schwachen Substantiv fast alle Formen auf -en. Daher die Bezeichnung: "schwach". Die starke Flexion hat dagegen viele Endungen. Sie steht nicht der starken Substantivflexion, sondern der Flexion der Pronomina nahe: vgl. der, diu, daz = blinder, blindiu, blindez.

Beachte als wichtigste Abweichungen vom Nhd.:

- 1) die mhd. Endung -iu beim Nom.Sg.Fem. und beim Nom./Akk.Pl. Neutr. (gotiu vrouwe; gotiu wort),
- 2) die mhd. Endung im Gen.Sg.Mask./Neutr. (mhd. eines blindes mannes, eines blindes huones/ nhd. eines blinden Mannes, eines blinden Huhnes).

▪ Zum Gebrauch der schwachen und starken Adjektivflexion

Im Mhd. besteht die tendenzielle Regel, die starke Adjektivform zu benutzen, wenn ein Substantiv in unbestimmtem Sinn gebraucht wird.

Beispiel: ein blindez huon; goter hirte.

Die schwache Adjektivform wird dagegen dann eingesetzt, wenn ein Substantiv im bestimmten Sinne gebraucht wird.

Beispiel: daz blinde huon; diser gote hirte.

Im Nhd. ist diese Verteilung streng geregelt: Die schwachen Formen stehen nach dem bestimmten Artikel, dem Demonstrativpronomen und dem Plural des Personalpronomens usw. Die starken Formen stehen nach unbestimmtem Artikel, bei Fehlen des Artikels usw.

- Merke: Im Mhd. werden diese Verteilungsregeln noch nicht so streng wie im Nhd. gehandhabt. Daher können Fälle begegnen wie: der listiger man; disiu richiu kint.

▪ Die endungslose oder θ Form des Adjektivs

Neben den starken und schwachen Formen des Adjektivs gibt es auch eine endungslose ('unflektierte', θ -Form). Diese Form wird wie im Nhd. vor allem prädikativ gebraucht; Beispiel: die tage sint lanc.

Bei attributivem Gebrauch tritt die endungslose Form ein, wenn das Adjektiv nachgestellt wird: ein ritter wert; von diser maget got; dise knehte kluoc. Dieser Gebrauch ist im Nhd. nur noch altertümlich: Röslein rot, Jesulein zart usw.

(Bei einer Reihe von Adjektiven weist die 'unflektierte' Form ein -e auf. Hierbei handelt es sich nicht um eine Flexionsendung, sondern um einen ursprünglichen Stammauslaut auf -ja. Beispiel: ein ritter edele.)

STEIGERUNG DES ADJEKTIVS

Die ahd. Endungen für Komparativ und Superlativ, *-ir*, *-ôr* und *-ist*, *-ôst*, fallen im Mhd. in *-er* und *-est* zusammen. Der Umlaut des Stammsilbenvokals wie *lenger*, *elter* könnte auf das *i* zurückgehen, aber Umlaut wird mehr und mehr zum Zeichen der Steigerung allgemein, und der Umlaut geht auch auf ehemals nicht umgelautete Adjektive über. Beispiele: *grôz – græzer*, *alt – alter/elter*, *arc – arger/erger*, *arm – armer/ermer*, *lanc – langer/ len-ger ...*

Umlaut im Komparativ bedeutet auch Umlaut im Superlativ.

Komparativ und Superlativ flektieren stark und schwach wie der Positiv.

Unregelmäßige Bildungen:

<i>guot</i>	<i>bezzet</i>	<i>bezzest, beste</i>
<i>übel</i>	<i>wirser</i>	<i>wirsest, wir(se)ste</i>
<i>lützel</i> (klein)	<i>minner, minre</i>	<i>minnest, min(ne)ste</i>
<i>michel</i> (groß)	<i>mêre</i>	<i>meiste</i>
	neben <i>mêre</i> auch <i>mêrer / mêrre</i>	

ADJEKTIVADVERBIEN

1. Meist werden sie durch Anhängen eines *-e* (< ahd. *-o*) an das Adjektiv gebildet: Adj. *lanc*, *hôch* – Adv. *lange*, *hôhe*. Die Adj. der *ja*-Stämme bleiben umlautlos und können kein *-e* mehr annehmen: Adj. *enge* – Adv. *ange*. Analog: *herte – harte*, *senfte – sanfte*, *veste – vaste*, *dræte – drâte* (schnell), *spæte – spâte*, *swære – swære*, *schæne – schône*, *süeze – suoze*, *vrüeje – vruo...*

2. Im Mhd. entwickelt sich daneben das Adv.-Suffix *-liche / -liche*, das vor allem an Adj. auf *-isch* und *-ec* angehängt wird (*hövesch – höveschliche*; *sælec – sælecliche*) aber auch an andere: *ganz – ganzliche*, *süeze – suozliche*.

3. Die oben genannten unregelmäßigen Komparative haben kurze Adv.-Formen neben sich: *bezzet – baz*, *wirser – wirs*, *minner – min*, *mêre – mêt*.
Adv. zu *guot* ist *wol*.

Steigerung des Adverbs: Im Ahd. mit dem Suffix *-ôr*, nie mit *-ir*, weshalb es im Mhd. auch keinen Umlaut gibt: *schône – schôner – schônest*, *langer – langest*, *hôher – hôhest...*

ZAHLWÖRTER

Die Zahlwörter für 1 bis 3 sind im Mhd. dreigeschlechtig. *Ein* flektiert wie ein st. Adj.: *einer, einez, einiu*. Als unbest. Artikel kann es auch im Pl. stehen: *z'einen sunewenden*, *z'einen stunden*. Schwach flektiert, *eine*, bedeutet es *allein* (auch *al eine*).

Die Zahlwörter für zwei und drei gehen folgendermaßen:

	Mask.	Fem.	Neutr.	Mask.	Fem.	Neutr.
N.A.	zwêne	zwô, zwâ	zwei	drî, drîe	drî, drîe	driu
G.	zweier, zweiger			drîer, drîger		
D.	zwein			drin, drîn, drîen		

Bei *zwei* hat sich die Dreigeschlechtigkeit im Bairischen bis heute erhalten: *zwen Oxn*, *zwo Kiah*, *zwoa Schaf*.

PRONOMINALFLEXION

▪ Artikel (Relativpronomen)

	Sing.			Plur.		
	Mask.	Fem.	Neutr.	Mask.	Fem.	Neutr.
N	der	<u>diu</u>	<u>daz</u>	die	die	diu
G	des	der	des	der	der	der
D	dem(e)	der	dem(e)	den	den	den
A	den	die	<u>daz</u>	die	die	diu

Beachte besonders folgende Abweichungen vom Nhd.:

- Beim Fem. lautet der Nom.Sg.: diu. Der Akk. Sg. und Nom./Akk.Pl. lauten dagegen: die. Die Form diu begegnet außerdem beim Nom./Akk.Pl.Neutr.
- Der Artikel fungiert auch als Demonstrativ- und Relativpronomen. Auch in diesem Fall heißt der Genitiv Sg. des, der ('dessen', 'deren'), der Dat. Pl. den ('denen').
Beispiel: die ritter, von den im schade was geschehen; daz hûs, des wirt ein grâve was.
- Relatives der kann absolut stehen und einen Bedingungssatz einleiten, z.B.: ich tuon ez gerne, der ez wil = ich tue es gern, wenn jemand es will.
- Der Genitiv des kann auch zur Bezeichnung der Ursache gebraucht werden: 'deshalb', 'daher'. Beispiel: sîn [Siegfrieds] hût wart hurnîn [= aus Horn], des snîdet in kein wâfen.

▪ Fragepronomen

wer	<u>waz</u>
wes ('wessen')	
wem(e)	
wen	<u>waz</u>

- Der Genitiv wes kann (wie beim Art.) die Ursache bezeichnen: 'weshalb'
Bsp.: wes seht ir mich an?

▪ Indefinitpronomen

swer	<u>swaz</u>
swes	
swem(e)	
swen	<u>swaz</u>

- Bedeutung: 'jeder der', 'alles was', 'wenn jemand'
Die Form swer ist entstanden aus sô wer (sô). Dieses Pronomen leitet meist Relativsätze ein, z.B. swer welle, der geloube daz.
- Das Indefinitpronomen kommt im Mhd. sehr häufig vor. Es ist typisch für die verallgemeinernde Denk- und Sprechweise mittelalterlicher Texte.

▪ Demonstrativpronomen

	Sing.			Plur.		
	Mask.	Fem.	Neutr.	Mask.	Fem.	Neutr.
N	<u>dirre</u> , <u>diser</u>	<u>disiu</u>	<u>ditz(e)</u>	dise	dise	<u>disiu</u>
G	<u>dises</u>	<u>dirre</u>	<u>dises</u>	<u>dirre</u>	<u>dirre</u>	<u>dirre</u>
D	<u>disem(e)</u>	<u>dirre</u>	<u>disem(e)</u>	<u>disen</u>	<u>disen</u>	<u>disen</u>
A	<u>disen</u>	dise	<u>ditz(e)</u>	dise	dise	<u>disiu</u>

- Zu beachten ist besonders die vom Nhd. abweichende Form dirre, die im Nom.Sg.Mask., im Gen./Dat.Sg.Fem. und im Gen.Pl. aller drei Geschlechter auftritt. Schon im Mhd. trat im Nom.Sg.Mask. die Nebenform diser hinzu, die sich im Nhd. in allen dirre-Fällen durchgesetzt hat, wodurch die Flexion wesentlich vereinfacht wurde.

▪ Personalpronomen

	1.Pers.	2.Pers.	3.Pers.Mask.	Fem.	Neutr.
Sing.					
N	ich	du/dû	er	<u>siu</u> /sie/sî/si	<u>ez</u>
G	mîn	dîn	es/sîn	<u>ir</u>	es/sîn
D	mir	dir	im(e)	ir	im(e)
A	mich	dich	in(en)	sie/sî/si	ez
Plur.					
N	wir	ir	sie/si	sie/sî/si	siu/si
G	unser	iurwer	<u>ir</u>	<u>ir</u>	<u>ir</u>
D	uns	<u>iu</u>	<u>in</u>	<u>in</u>	<u>in</u>
A	uns(ih)	iuch	sie/si	sie/sî/si	siu/si

Folgende Abweichungen vom Nhd. sind zu beachten:

- Statt 'meiner', 'deiner' usw. lautet der Genitiv im Mhd. noch mîn, dîn, sîn, ir. Vgl. 'Vergißmeinnicht'; gedenke mîn.
- Im Nhd. ist 'euch' Dativ und Akkusativ. Im Mhd. wird noch zwischen Dativ (iu = 'euch') und Akkusativ (iuch = 'euch') unterschieden.
- Bei der 3. Pers. Sg. lautet der Nom. Neutr. ez, - im Gegensatz zum Genitiv es.
- Beachte, dass die Form ir öfter als im Nhd. auftreten kann. Vgl. die Unterstreichungen in der Tabelle. Es ist also nhd. sowohl ‚ihr‘ als auch ‚ihrer‘.
- Beachte auch das mehrfache Auftreten der Form siu.

Häufig verlieren die Personalpronomina ihre Betonung und werden an die vorangehenden Wörter angehängt (d.h. sie werden enklitisch gebraucht), z.B.: erz = er ez; mans = man si; ders = der es; alser = also er. Vgl. auch die Verbverbindungen wie: dühtez = dühte ez; bater = bat er; mohtens = mohten si usw.

▪ Reflexivpronomen

Im Nhd. gibt es nur das Reflexivpronomen 'sich', das im Dativ und im Akk. so heißt: 'Er/sie/es nahm sich ein Pferd. Er/sie/es schnitt sich'.

Im Mhd. wird zwischen Dativ und Akkusativ noch streng unterschieden:

	Mhd.			Nhd.		
	Mask./Neutr.	Fem.	Plural	Mask./Neutr.	Fem.	Plural
D	<u>im(e)</u>	<u>ir</u>	<u>in</u>	sich	sich	sich
A	sich	sich	sich	sich	sich	sich

Beispiel: Er nam im daz ros = nhd. → 'Er nahm sich das Pferd' und
 ↘ 'Er nahm ihm das Pferd'.

Siu nam ir daz ros = nhd. → 'Sie nahm sich das Pferd' und
 ↘ 'Sie nahm ihr das Pferd'.

Wie das Beispiel zeigt, ist es im Mhd. zweideutig, ob er ihm oder sich das Pferd nimmt, ebenso beim Femininum, denn beim Dativ fallen Reflexiv- und Personalpronomen im Mhd. noch zusammen. Im Nhd. wurde diese Zweideutigkeit beseitigt, indem sich beim Reflexivpronomen aus dem Akkusativ auch in den Dativ übernommen wurde.

MITTELHOCHDEUTSCHE NEGATION

Im Mhd. erfolgte die Verneinung meist durch andere sprachliche Mittel als im Nhd.; z.B. kommt häufig 'zweigliedrige' Verneinung (wie im Französischen: 'ne...pas') und 'doppelte' Verneinung (wie in dt. Dialekten: 'er hot nia nix gsagt'; 'er hat keen Geld nich') vor.

1. Negation durch Negationswörter

1.1 Älteste Negationspartikel im Deutschen ist ahd. ni > mhd. ne mit den Varianten en/in/_n/n-.

Die Negationspartikel steht unmittelbar beim Verbum:

a) als selbständiges Wort: ich ne kan (ich kann nicht)

Wegen Tonschwäche kann sich die Partikel mit dem Verbum verbinden (Proklise) bzw. an das vorausgehende Wort anlehnen (Enklise); dabei verliert sie häufig ihren Vokal:

b) vorn an das Verb angehängt (= proklitisch): er enmohte blîben (er konnte nicht bleiben); nû enwelle got (nun wolle Gott nicht) ich enmac (ich kann nicht); sô enkan ich (so weiß ich nicht); dû envindest (du findest nicht)

c) hintern an das dem Verb vorangehende Wort angehängt (= enklitisch): nûn welle got (nun wolle Gott nicht); ichn mac/in mac (ich kann nicht); sôn kan ich (so weiß ich nicht); dûn vindest (du findest nicht). Beachte: Die enklitische Verneinung ist nicht immer leicht erkennbar, wenn die Variante -n erscheint. (In unseren Beispielen: nûn = nu ne; in = ich ne; sôn = sô ne).

Die Verneinung allein durch die Negationspartikel erfolgt besonders oft bei den Modalverben (mac, sol, kan, darf, wil) und bei 'tuon, sîn, hân, lâzen und wizzen': herre, ich enweiz, swar si rîtet (Herr, ich weiß nicht, wohin sie reitet).

1.2 In der Regel erfolgt die Negation im Mhd. aber durch eine Kombination von Negationspartikel und Negationswörtern (-adverbien/-pronomen) als 'zweigliedrige oder doppelte' Verneinung:

en/ne	+	niht nie/niemer nieman/niemen niender/niergen(t) nehein/kein neweder noch	(nicht) (niemals) (niemand) (nirgend) (kein) (keiner v.b.) (noch)	Die Negationsadverbien, -pronomen entstanden aus der Verschmelzung der einfachen Negationspartikel ' <u>ni</u> ' mit einem Komplementwort, z.B.: ahd. ni+wihit ('Sache, Ding') > niht; ni + eo ('immer') > nio >nie
-------	---	---	---	---

ezn sol iu niht so wol ergân (es soll euch nicht so gut gehen...)

jâ enwirde ich niemer vrô (ja, ich werde niemals mehr froh)

nu enist nieman sô rîch (nun ist niemand so mächtig...)

1.3 Stehen in einem mhd. Satz mehrere Verneinungen, so heben sie sich - abweichend vom Lat. oder Nhd. - nicht auf, sondern verstärken die negative Bedeutung: daz iu nieman niht entuot (daß euch niemand etwas tut); daz umbe ir vart nie nieman nihtes inne wart (daß um ihre Reise niemand etwas wußte).

1.4 'Niht' war ursprünglich nur eine Verstärkung von en/ne. Mit der Umstrukturierung der Wortstellung im nhd. Satz wird 'niht' zunehmend zum alleinigen Ausdruck der Verneinung, während die lautschwache Negationspartikel en/ne schwindet. Vgl. die Übersetzung Joh.9,21 lat: nescimus → mhd: wir enwizzen → frühnhd: das wissen wir nit.

2. 'Positive' Wörter als Verneinung im speziellen Kontext eines Satzes:

Im Nhd. gibt es die Negativ-Positiv-Paare immer-nimmer, je-nie, jemand-niemand, ein-kein usw. Im Mhd. kommt dazu noch das sehr wichtige Paar iht (etwas) - niht. - Im Unterschied zum Nhd. können im Mhd. die 'positiven' Wörter iemer, ie, ieman, iht und dehein (oft in der Form 'kein') bejahend oder verneinend gebraucht werden. Eine Entscheidung trifft man vom Kontext (Sinnzusammenhang!) her.

sie wurden irer <u>iht</u> gewar (sie bemerkten sie <u>nicht</u>)	aber	tuont si dir <u>iht</u> ? (tun sie dir <u>etwas</u> ?)
<u>dehein</u> wîp was ir gelîch (keine Frau war ihr gleich)	aber	waer er mir <u>keine</u> wîle bî, er lieze... (wäre er eine Weile bei mir, er würde es unterlassen..)
man sol <u>deheiniu</u> wâfen tragen in den sal (= <u>keine!</u>)	aber	kumet ir in <u>deheiniu</u> nôt (kommt ihr in <u>irgendeine</u> Not)

3. Negation durch stilistische Mittel (Litotes)

3.1 Untertreibende Bezeichnungen: lützel/wenec/ kleine (= nicht); selten (= nie); lützel ieman (= niemand); lützel dehein (= kein)

ich waene si habe ez selten getân (ich glaube, sie hat es nie getan)

daz weste lützel ieman (das wußte überhaupt niemand)

er ahtete daz leben kleine (er gab auf das Leben gar nichts)

3.2 Bildliche Ausdrücke: ein wint/ ein bast/ ein ei/ einiu bone

daz ist gar ein wint (das ist ganz und gar nichts)

daz half im niht ein ei (das half ihm überhaupt nichts)

sie gâben umb die êre niht ein bône (auf die Ehre gaben sie gar nichts)

4. Negationswörter in abhängigen Sätzen

Folgende Punkte bereiten beim Übersetzen ins Nhd. manchmal Schwierigkeiten:

4.1 In mit 'daz' eingeleiteten Nebensätzen oder solchen, die von 'ich waene' abhängig sind, können iht (etwas), ieman (jemand), ie (immer), iender (irgend) negative Bedeutung haben: er riet mir, daz ich ez iht verbaere (...daß ich es nicht unterließe); ich waene, man dâ iemen âne weinen vant (ich glaube, daß dort niemand war, der nicht weinte)

4.2 In daz-Sätzen, die von Verben mit negativer Bedeutung abhängig sind (verhindern, verbieten, warnen, vermeiden, unterlassen etc.), kann eine - im Nhd. überflüssige ('pleonastische') - Negation stehen: ich verbot iu, daz ir niht sprechen soldet (...daß ihr sprächet)

4.3 In konjunktionlos eingeleiteten Nebensätzen einschränkenden Charakters erscheinen 'ne' und der Konjunktiv, obwohl der Satz eine positive Aussage enthält: den lîp wil ich verliesen, sine werde mîn wîp (Mein Leben will ich verlieren, es sei denn, sie werde meine Frau).

SATZVERBINDUNG IM MHD.

1. Parataxe und Hypotaxe

Bei der Behandlung der Satzverbindung, einem zentralen Kapitel der Syntax, ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Nebenordnung (Parataxe) und Unterordnung (Hypotaxe), d.h. zwischen Reihungs- und Abhängigkeitsverhältnissen von Sätzen bzw. Satzelementen. Ein Beispiel: In der Fügung: "Wir gehen spazieren, denn draußen scheint die Sonne" ist die zweite Aussage der ersten syntaktisch nebengeordnet, in: "Wir gehen spazieren, weil draußen die Sonne scheint" ist sie syntaktisch untergeordnet. "Denn" ist also ein nebenordnendes (Konjunktion), "weil" ein unterordnendes (Subjunktion) Bindewort.

Sodann ist zu beachten, daß weder die syntaktische Nebenordnung noch die syntaktische Unterordnung in allen Fällen durch Bindewörter (Konjunktionen/Subjunktionen) signalisiert wird. Die Aussage "Nicht du übernimmst die Sache, er übernimmt sie" weist ein durch keinerlei Bindewort markiertes Nebenordnungsverhältnis auf, die Äußerung "Ich hoffe, du kommst morgen" ein durch keinerlei Bindewort markiertes Unterordnungsverhältnis.

Im folgenden wird daher zunächst (S.35) eine Liste der häufigsten mhd. Konjunktionen/Subjunktionen gegeben. Das mhd. System der Bindewörter weicht beträchtlich von dem des Nhd. ab, und die Liste berücksichtigt vor allem solche Abweichungen.

Diese zeigen sich zunächst in der Bedeutung von Bindewörtern, die mhd. und nhd. gleich oder ähnlich lauten: z.B. heißt mhd. 'ob' meist nicht "ob", sondern "wenn", mhd. 'sît' kann nicht nur "seit" heißen, sondern auch "weil" usw.

Die Hauptschwierigkeit beim Übersetzen ist aber, daß die mhd. Bindewörter oft vieldeutig sind, z.B. kann mhd. 'und' bedeuten: "und", "während", "wenn", "welches" usw. Das hängt damit zusammen, daß die Satzverbindung in Texten früherer Sprachstufen stärker parataktisch ausgerichtet war, sich im Laufe der Sprach- und Kulturentwicklung aber, vor allem in der schriftlichen Kommunikation, zunehmend den Anforderungen präziser logischer Ausdrucksweise anpaßte, d.h. immer mehr zur Hypotaxe tendierte. Für diese stand aber vorerst nur ein beschränkter Vorrat an Bindewörtern zur Verfügung, wie 'und', 'da', 'daz', 'wann'; man sieht es Bildungen wie 'trotzdem', 'nachdem', 'nichtsdestoweniger', 'während' usw. an, daß sie als Bindewörter erst verhältnismäßig spät aus entsprechenden Umschreibungen der Satzverhältnisse entstanden sein müssen. Bevor sie zur Verfügung standen, mußten die wenigen alten Bindewörter die vielen verschiedenen syntaktischen Beziehungen auffangen. So erweist sich das mhd. Bindewörterssystem mit seiner Vieldeutigkeit als typisches Übergangssystem, in der Tat als eine "mittlere" zwischen einer "alten" und einer "neuen" Sprachstufe, wie folgendes (stark vereinfachendes) Schema zeigt:

Sprachstufe	Verbindungs-Usus	Inhaltsseite	Ausdrucksseite
ahd.	mehr parataktisch	wenige Abhängigkeitsverhältnisse	wenige, <u>eindeutige</u> Bindewörter
mhd.	zunehmend hypotaktisch	mehr Abhängigkeitsverhältnisse	wenige, <u>vieldeutige</u> Bindewörter
nhd.	mehr hypotaktisch	viele Abhängigkeitsverhältnisse	viele, <u>eindeutige</u> Bindewörter

2. Liste der häufigsten mhd. Konjunktionen/Subjunktionen¹⁾

als, alsô siehe *sô*; *alsam* siehe *sam*.

beide ... und

korrelativ 'sowohl...als auch'; *beide guot unde lîp* (vgl. engl. 'both...and').

danne, denne

Vergleichskonjunktion nach Komparativ 'als': *wîzer danne snê*.

dô (mit Präteritum)

temporal 'als': *dô er sî sach, sî sprach*; im Hauptsatz: 'dann'; adverbial: 'damals'.

doch (mit Konjunktiv)

konzessiv 'obgleich': *doch ich ein leie wære*.

ê (daz) (meist mit Konjunktiv)

'ehe', 'bevor': *er lac vor hunger tôt, ê daz im kaeme daz brôt*.

joch

'auch', 'noch'; 'doch': *der joch ('auch') den willen hæte*.

niuwan, niwan, niht wan siehe *wan*.

ob, obe

konditional 'wenn', mit Indikativ: *daz gît hôhen muot, ob diu vrouwe ist guot*. Bei Unsicherheit auch mit Konjunktiv: *ob ich rehte râten künne, sprechet 'jâ'* (nhd. "raten kann").

sam, alsam (vgl. *sô*)

vergleichend '(ebenso) wie': *doch tete si sam* ('wie') *diu wîp tuont*; mit Konjunktiv 'wie wenn', 'als ob': *man sach die ringe rîsen sam sî wæren von strô*... die Panzerringe fallen, als ob sie...

sît (daz)

1. temporal 'nachdem', 'seit(dem)': *sît ich her wart verkouft, sô hân ich smæltich arbeit gedolt*;
2. kausal 'da', 'weil': *er muoz verzagen als ein wîp, sît wîbes herze hât sîn lîp*...weil er das Herz einer Frau hat'.

sô, alsô, als

1. vergleichend 'wie': *sô man sagt; grüene sô der klê; du tuost als diu kint; er gie alsô der* ('wie einer, der') *mit ellen in sturme werben kan*; 'wie wenn', 'als ob': *ir gebâret als ir sît vrô*; 2. temporal-konditional 'wenn' (sehr häufig): *daz wir in dem tôde sweben, sô wir aller beste wænen leben; daz sol sîn getân, als wir komen widere*; 3. *sô* adversativ 'dagegen': *ich bin heiden, sô ist diu vrouwe kristen*.

swenne, swanne

temporal-konditional 'wenn'.

swie

konzessiv 'obgleich' (häufig): *swie er ein Sahse wære, im was dâ heime unmwære sich ze verligen*.

und

1. nebenordnend, häufig mit Inversion des Subjekts: *sie wîsent uns ze himele und varent si* (statt *si varent*) *zer helle*; 2. pleonastisch vor konjunktionslosen Konditionalsätzen: *ich erkande in wol, und sæhe ich in '...wenn ich ihn sähe*'; 3. relativ: *des scheltens unde ('welches', 'das') man ir tete*; öfter *die wîle und 'die Zeit, die', 'solange wie*': *alle wîle und ich mac*.

wan (daz), niuwan, niwan, niht wan

(schwierigste mhd. Konjunktion; sie entspricht stets dem englischen 'but') 1. exzipierend 'außer', 'nur nicht': *niemer niemen bevinde daz wan* ('außer', 'als') *er unt ich; si truogen alle hungers mâl wan* ('nur nicht') *der junge Parzîvâl*; einschränkend 'nur' (oft adverbial gebraucht): *dâ sterbent wan die veigen* ('nur die Todgeweihten'); 2. einschränkend-adversativ 'aber', 'sondern': *er nam für sich niht sorgen war wan* ('sondern') *lebete*; 3. einschränkend-konditional 'nur daß', 'wenn nicht' (gewesen wäre), 'wofern nicht': *ouch wære ich tôt von sîner hant wan daz* ('wenn nicht') *mir half mîn scheneschlant; wan diu tarnkappe* ('wenn die T. nicht gewesen wäre', vgl. engl. 'but for') *sie wæren tôt dâ bestân*; 4. vergleichend nach verneintem Komparativ oder *ander* 'als': *diu sprach niht mê wan 'ouwê'*; *der anders niht wan strîtes gert*.

wande, want, wan

1. kausal, wie nhd. 'denn' mit Hauptsatzwortfolge: *wan ich wil in gehorsam wesen und wie 'da', 'weil'* mit Nebensatzwortfolge: *wand in nieman da bekande*; 2. fragend 'warum nicht': *wan minnest du mich?* und wünschend: *wan wær daz wâr!* 'wäre das doch wahr!'

1) Aus: Kurt Gärtner, Hans-Hugo Steinhoff: Minimalgrammatik zur Arbeit mit mhd. Texten. Göppingen 1976, S. 18-20.

Gärtner-Steinhoff und viele andere Autoren unterscheiden nicht zwischen Konjunktionen (mit parataktischer Funktion) und Subjunktionen (mit hypotaktischer Funktion), sondern fassen die Bindewörter beider Funktionen unter dem Begriff 'Konjunktionen' zusammen.

3. Haupttypen mhd. Satzverbindung ohne Konjunktionen/Subjunktionen

Hier folgen gemäß S. 34, Abs. 2 die wichtigsten Typen von Satzverbindungen im Mhd., die nicht durch Bindewörter signalisiert sind.

Durchgehendes Kennzeichen der Typen 1-3 ist, daß statt des Bindeworts im Nebensatz Verneinung + Konjunktiv steht.

1. Verneinter Konditionalsatz, zu übersetzen mit "wenn nicht":

den lîp wil ich verliesen,
si enwerde mîn wîp.

ich will das Leben verlieren,
wenn sie nicht meine Frau wird.

erne beschirme iuch,
ir sit tôt.

wenn er euch nicht beschützt,
seid ihr verloren.

wir sîn ungescheiden,
ez entuo der tôt.

wir sind untrennbar,
wenn uns der Tod nicht trennt.

2. Verneinter Konsekutivsatz, zu übersetzen mit "daß (nicht)"; im Hauptsatz meist mit 'sus', 'sô', 'als', 'alsô' vorbereitet:

Herre, ich hân gevlizzen
an iegelîchem seitespil, und
enkan doch keines alse vil,
ich ne künde es gerne mêre.

Herr, ich habe mich in jeder Art
Saitenspiel geübt, beherrsche
aber keines so, daß ich es nicht
gerne besser beherrschen möchte.

wellen wir liebe trîben,
ez enmac sô niht belîben, wir
ne müezen leide ouch trîben.

Wenn wir mit Freude umgehen,
kann es nicht ausbleiben, daß wir
(nicht) auch mit Leid umgehen müssen.

3. Verbergänzungssatz (Objektsatz), zu übersetzen mit "daß" oder mit Infinitivkonstruktion; im Hauptsatz steht ein (meist verneintes) Verb mit negativer Bedeutung:

Zwêne knieten unde sniten:
die andern zwêne niht vermiten,
sine trüegen trinken und ezzen
dar.

Zwei knieten und schnitten (das
Essen) vor. Die andern beiden unter-
ließen es nicht, Trinken und Essen
aufzutragen.

Parzival des niht vergaz,
erne holte sînes bruoder swert.

Parzival vergaß nicht, das Schwert
seines Bruders zu holen.

4. Positiver Konsekutivsatz, zu übersetzen mit "so daß"; im Hauptsatz vorbereitet mit 'sô', 'sus', 'solch' usw., im Nebensatz weder Negation noch Konjunktiv:

Gâwan sprach: 'frouwe, iuwer
munt ist sô küssenlîch getân,
ich sol iuvern kus mit gruoze
hân'.

Gawan sagte: 'Herrin, euer Mund
sieht so zum Küssen aus, daß ich
gleich zur Begrüßung einen Kuß
von euch haben möchte'.

Nâch im kom die künegîn,
ir anlütze gap selchen schîn,
si wânden alle ez wolde tagen.

Hinter ihm kam die Königin;
ihr Gesicht war so strahlend,
daß alle glaubten, jetzt ginge
die Sonne auf.

TEMPUSANZEIGE

Faustregel für das Übersetzen:

<u>mhd.</u>		<u>nhd.</u>
<u>Präsensform: ich hoere</u>	<ul style="list-style-type: none"> → entweder → oder 	a) <u>Präsens</u> : ich höre b) <u>Futur</u> : ich werde hören
<u>Präteritumform: ich hörte</u>	<ul style="list-style-type: none"> → entweder → oder → oder 	a) <u>Präteritum</u> : ich hörte b) <u>Perfekt</u> : ich habe gehört c) <u>Plusquamperfekt</u> : ich hatte gehört

Zur Metrik des mhd. Reimpaarverses

1. Betonung

Man geht aus von drei Betonungsabstufungen:

- Hauptton (x)

trägt meist die erste Silbe eines Wortes, wenn nicht eine unbetonte Nebensilbe vorangeht:
lé-ben-dec; hó-lun-der; min-ne; aber: ge-bráht; ze-sá-me-ne ...
- unbetont (x)

sind grundsätzlich alle anderen Silben, daneben Formwörter, Pronomina etc.
lie-be; hei-le-ge; min-ne-te; ze; durch; iuch
- Nebenton (x)

Unbetonte Silben können einen Nebenton tragen (den Ausschlag gibt die rhythmische Interpretation – vgl. unten!),

 - nach betonter langer Silbe: *lie-bè; héi-lè-ge; mìn-nè-te; án-dèrn ...*
 - nach unbetonter kurzer Silbe: *lé-be-tè; é-de-lèn; dé-ge-nè; mī-ne-tè ...*

2. Silbenlänge

Kurze Silben: Alle Silben, die auf einen kurzen Vokal enden (kurzvokalisch offene Silben):

le-ben; ta-ge; hei-le-ge ...

Lange Silben: • Silben mit langem Vokal: *râ-ten; ge-riu-te; î-len; tôl ...*
• Silben mit Diphthong: *tou-be; sie-den; gemüe-te; muot*
• 'geschlossene' Silben, d.h. solche, die - auch bei kurzem Vokal - auf einen Konsonanten enden (so genannte 'Positionslänge'): *hant; min-ne-te; tac; vin-ger ...*

3. Der epische Reimpaarvers

Das metrische Schema des mhd. epischen Reimpaarverses ist (nach Andreas Heusler) der Vers mit vier Takten:

••• | x x | x x | x x | x x |

Drei Bereiche sind dabei jeweils wichtig:

- Der Auftakt, d.h. alle Silben vor der ersten Betonung; mit ihr beginnt der erste Takt,
- Das Versinnere,
- Die Kadenz, d. h. das Versende.

3.1 Der Auftakt

Den Auftakt bilden die unbetonten Silben vor der ersten Hebung. Er kann fehlen (auftaktloser Vers) oder bis maximal drei Silben lang sein

2-silbig	<i>dô be</i> | -günden den alten	
1-silbig	<i>von</i> | jâmer vil tougen	
auftaktlos	| trúoben diu ougen	Er 525 ff.
3-silbig	<i>Frou Herze-</i> | -lôyde in kuste und lief im nach	Pz 128,16

Es gibt scheinbare Verstöße gegen diese Regel: Hebungsfähige, wichtige Silben stehen im Auftakt. Man interpretiert sie als 'schwebende Betonung', d. h. zwei leicht akzentuierte Silben erfüllen nur *eine* Hebung: Das ergibt oft ein eigentümliches Gleiten des Versrhythmus:

<i>wîp-</i> | ^( )heit dîn | or- den- | -li- cher | site	|	Pz 116,13
<i>min-</i> | ^( )ne sîn | er - be- | -vo -ge- | -tîn	|	TuI 11765

3.2 Das Versinnere

Ein Takt beginnt mit einer Hebung (d.i. eine betonte Silbe) und endet vor der nächsten Hebung. Die Takte können unterschiedlich 'gefüllt' sein.

• **Einsilbiger Takt**

Eine einzige Silbe füllt einen ganzen Takt. Zeichen: | ˘ |

Bedingung: Die Silbe muss lang sein.

Einsilbige Takte werden oft zur bewussten Hervorhebung eines wichtigen Wortes eingesetzt, z. B. um Namen (bei erster Nennung oder an sonstwie wichtiger Stelle) zu betonen und dem Hörer einzuprägen. Man spricht in diesen Fällen von 'beschwerter Hebung'.

Beispiele:	| <i>äl-</i>	| <i>liu</i>	| <i>sün-</i>	| <i>di-</i>	| <i>giu</i>	| <i>diet</i>	|	
	| ˘	| x	| ˘	| ˘	| x	| ˘	| ^	
	| <i>die</i>	| <i>der</i>	| <i>tiu-</i>	| <i>fel</i>	| <i>ver-</i>	| <i>riet</i>	|	Greg 57f.
	| ˘	| x	| ˘	| ˘	| x	| ˘	| ^	
	| <i>der</i>	| <i>was</i>	| <i>Hart-</i>	| <i>man</i>	| <i>ge</i>	| <i>nant</i>	|	aH 4f.
	| ˘	| x	| ˘	| ˘	| x	| ˘	| ^	
	| <i>dienst-man</i>	| <i>was</i>	| <i>er</i>	| <i>z'Ou-</i>	| <i>we</i>	|	|	
	| ˘	| x	| ˘	| ˘	| ˘	| ^	|	

Bekannt ist die Stelle aus dem Parzival, an der sich der Held plötzlich an seine Frau erinnert und ihr Name einen ganzen Vers mit drei beschwerten Hebungen füllt:

|	| <i>Cund-</i>	|	| <i>wir-</i>	|	| <i>â-</i>	| <i>mürs</i>	|	Pz 283,7
	˘		˘		˘	˘	^	

• **Zweisilbiger Takt:**

Die beiden den Takt füllenden Silben (d.h. Hebung + Senkung) können lang oder kurz sein (vgl. oben Nr. 2). Der Takt ist in etwa vergleichbar dem Zweivierteltakt in der Musik: | ♩ ♩ |

• **Dreisilbiger Takt** (nicht zu verwechseln mit Daktylen der Lieddichtung!):

Entweder 'Spaltung' der Hebung: | ˘ ˘ x | [Musiknotation: | ♩ ♩ ♩ |]

Bedingung: die erste (betonte) Silbe muss kurz sein,

oder 'Spaltung' der Senkung: | ˘ ˘ ˘ | [Musiknotation: | ♩ ♩ ♩ |]

Bedingung: die erste (betonte) Silbe muss lang sein.

• **Viersilbiger Takt:**

'Spaltung' von Hebung und Senkung: | ˘ ˘ ˘ ˘ | [Musiknotation: | ♩ ♩ ♩ ♩ |]

Bedingung: die erste (betonte) Silbe muss kurz sein.

Beispiele	| <i>di-se</i>	| <i>ma-ne-</i>	| <i>ger</i>	| <i>slah</i>	| <i>-te</i>	| <i>un</i>	| <i>-der-</i>	| <i>bint</i>	|	Pz 2,23
	| •	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| ^	
	| <i>daz</i>	| <i>ich</i>	| <i>die</i>	| <i>re-de</i>	| <i>mac</i>	| <i>niht</i>	| <i>ver-</i>	| <i>da-gen</i>	|	Pz 740,1
	| •	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| ^	
	| <i>der</i>	| <i>tou-we-</i>	| <i>gen</i>	| <i>rô-</i>	| <i>sen</i>	| <i>un-</i>	| <i>ge-</i>	| <i>lich</i>	|	Pz 24,10
	| •	| ˘	| ˘	| x	| ˘	| x	| x	| ˘	| ^	
	| (<i>Orilus...</i>)	| <i>stiez</i>	| <i>daz</i>	| <i>vin-</i>	| <i>gerl</i>	| <i>wi-</i>	| <i>der an ir</i>	| <i>hant</i>	|	Pz 270,9
	|	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| ˘	| ˘	| ^	
(oder mit Auftakt:)	| •	| •	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| x	| ˘	| ^

Oft kann man den Vers durch Unterdrücken eines unbetonten *e* oder anderen Vokals kürzen und damit Überfüllung der Takte vermeiden. Fast regelmäßig beseitigt man den *Hiat* (Vokal am Ende und Anfang zweier aufeinander folgender Wörter) durch

- die *Elision*: der erste der Vokale wird unterdrückt: *der milte ein glichiu wäge* > *der milte ein ...*
- die *Aphärese*: der zweite Vokal wird unterdrückt (meist ist dabei der erste lang!): *nû enist ez* > *nûn ist ez ...*
- die *Synalöphe*: die auch graphisch durchgeführte Aphärese: *dô ich* > *dôch ...*

Andere, nicht an den Hiatt gebundene Wortkürzungen:

- *Apokope*: ein schwach betontes End-*e* fällt weg: *deme* > *dem*; *brâhte* > *brâht*; *umbe* > *umb* (> *um*).
- *Synkope*: ein Vokal zwischen Konsonanten entfällt: *wênc* > *wenc*; *legete* > *legte ...*
- *Krasis*: zwei einsilbige Wörter werden zu einem neuen Wort zusammengezogen: *daz ist* > *deist ...*

Enklise: Vgl. S. 19 (Personalpronomen, Beachte); S. 40 (Negation)

Proklise: Vgl. S. 40 (Negation)

[Viele, meist ältere Textsammlungen zeigen solche Auslassungen durch einen Punkt unter dem unterdrückten Vokal an!]

3.3 Die Kadenz

Heusler stellte ein differenziertes System der Kadenztypen auf. Durch die Entscheidung für einen bestimmten Typ legt man die rhythmische Gestaltung des ganzen Verses bereits fest. – Auszugehen ist beim epischen Reimpaarvers immer von einem viertaktigen Vers. Im letzten sprachlich realisierten Takt ist die zweite Takthälfte grundsätzlich pausiert (der Vers ist *katalektisch*).

Man unterscheidet zwischen:

- *stumpfer* Kadenz (s): der ganze vierte Takt ist pausiert
- *klingender* Kadenz (k): der vierte Takt ist mit nebetoniger Silbe gefüllt (vgl. oben 1c)
- *voller* Kadenz (v): der vierte Takt ist mit Haupttonsilbe gefüllt (vgl. oben 1a)

Die wichtigsten unter diesen Voraussetzungen entstehenden Kadenztypen sind die folgenden, von denen aber in der mhd. Reimpaardichtung wiederum nur einige regelmäßig vorkommen:

1. <i>stumpf:</i>	einsilbig		|	<u>zît</u>	|	un-	de	|	jâr	|				
			|	˘	|	˘	x	|	˘	|	˘	˘	˘	˘
2.	zweisilbig		|	al-	so	|	dich	ge-	zi-met	|				
			|	˘	x	|	˘	x	˘ ˘	|	˘	˘	˘	˘
3. <i>klingend:</i>	zweisilbig	mit	|	al-	len	|	ir	|	din-	gen	|			
		•	|	˘	˘	|	x	|	˘	˘	|	˘	˘	˘
4.	dreisilbig	si	|	sprâ-	chen	|	er	|	le-	be-	te	|		
		•	|	˘	˘	|	x	|	˘	x	|	˘	˘	˘
5.	dreisilbig	dich	|	guo-	ten	|	und	dich	gnæ	|	di-gen	|		
		•	|	˘	x	|	˘	x	˘	|	˘ ˘	|	˘	˘
6. <i>voll</i>	einsilbig (männlich)	daz	|	ist	der	|	ê-	|	wi-	ge	|	tôt	|	
		•	|	˘	x	|	˘	|	˘	x	|	˘	˘	˘
7.	zweisilbig (männlich)	daz	|	ir	sô	|	nâ-	hen	was	ge-	sche-hen	|		
		•	|	˘	x	|	˘	x	˘	˘	|	˘ ˘	|	˘ ˘
8.	zweisilbig (weiblich)	unt	|	chris-	tes	|	joch	|	îf	in	|	truo-	gen	|
		•	|	˘	x	|	˘	|	˘	x	|	˘	x	˘

In der mhd. Reimpaarepik finden sich hauptsächlich die Kadenztypen Nr. 3, 4, 6 und 7. Sehr selten kommt die Kadenz Nr. 8 vor, wobei dann aber meist die Wertung des Auftakts den Ausschlag gibt. Vgl. etwa:

		von	|	di-	sen	|	jâ-	mer-	bæ-	ren	|	liu-	ten	|	Pz 242,2
weiblich voll:	•	|	˘	x	|	˘	x	|	˘	x	|	˘	x	|	
klingend:	•	•	|	˘	˘	|	x	|	˘	x	|	˘	˘	|	˘

Sehr selten sind auch die stumpfe Kadenz und die Kadenz Nr. 5. Aber in silbenarmen Versen ist es oft ratsam, statt metrisch-rechnerisch zu dehnen und Pausen im Versinneren anzusetzen, die stumpfe Kadenz in Betracht zu ziehen:

		mit	|	zor-	ni-	gen	|	si-ten	|					
	•	|	˘	˘	|	˘	x	|	˘ ˘	|	˘	˘	˘	˘
		der	|	kü-	ne-	gin-	ne	|	kunt	|				
	•	|	˘	x	|	˘	x	|	˘	˘	|	˘	˘	˘

STANDARDWERKE UND ANDERE HILFSMITTEL
ZUR HISTORISCHEN GRAMMATIK UND SPRACHGESCHICHTE

1. Lexika sprachwissenschaftlicher Begriffe
 Bussmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart ²1990 (Kröners Taschenausgabe, 452)
 Lewandowski, Th.: Linguistisches Wörterbuch, Wiesbaden ⁶1994 (UTB 200, 201. 300)
 Lexikon der Germanistischen Linguistik. Hg. von H.P. Althaus / H. Henne / H.E. Wiegand, Tübingen ²1980
 Metzler Lexikon Sprache, hg. von H. Glück, Stuttgart 1993
2. Standardgrammatiken zu einzelnen Sprachstufen
 Braune, W.: Althochdeutsche Grammatik. 14. Aufl., bearb. von H. Eggers, Tübingen 1987
 Paul, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. 24. Aufl., neu bearb. von P. Wiehl / S. Grosse, Tübingen 1998
 Reichmann, O. / Wegera, K.-P. / Ebert, R.-P. / Solms, H.J.: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Tübingen 1993
3. Einige Abrisse zur mittelhochdeutschen Grammatik
 Bergmann, R. / Pauly, P. / Moulin-Frankhänel, C.: Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte, Göttingen ⁴1993
 Mettke, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. Laut- und Formenlehre, Tübingen ⁷1993
4. Handbuch zur deutschen Sprachgeschichte
 Besch, W. / Betten, A. / Reichmann, O. / Sonderegger, St. (Hgg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Berlin/New York, 2. Aufl. 1998ff.
5. Darstellungen der deutschen Sprachgeschichte
 Eggers, H.: Deutsche Sprachgeschichte. Überarbeitete und ergänzte Neuauflage, Bd. I, II, Hamburg 1991/92
 König, W.: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte. Mit Mundartkarten, München ¹¹1996
 Moser, Hugo: Deutsche Sprachgeschichte, Tübingen ⁶1969
 Moser, Hans / Wellmann, H. / Wolf, N.R.: Geschichte der deutschen Sprache. Bd. 1: Althochdeutsch-Mittelhochdeutsch, Heidelberg 1981
 Polenz, P.v.: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, I, Berlin/New York 1991 (Sammlung Göschen, 2237)
 Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium, Stuttgart/Leipzig ⁷1996
 Sonderegger, St.: Grundzüge deutscher Sprachgeschichte. Diachronie des deutschen Sprachsystems, Bd. 1, Berlin 1979
 Tschirch, F.: Geschichte der deutschen Sprache, Bd. I, II, Berlin ³1983/89
6. Mittelhochdeutsche Wörterbücher
 Benecke, Georg / Müller, W. / Zarncke, F.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Leipzig 1886
 Hennig, Beate: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. In Zusammenarbeit mit Christa Hepfer u. unter red. Mitwirkung von Wolfgang Bachofer, Tübingen 1993 u. folg. Auflagen.
 Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1876
 Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Mit den Nachträgen v. Ulrich Pretzel. 38., unveränderte Aufl., Stuttgart 1992
7. Arbeitsbuch zum Neuhochdeutschen (in unserem Zusammenhang besonders zu empfehlen, da die Entwicklung aus den historischen Sprachstufen übersichtlich einbezogen wird):
 Bergmann, R. / Pauly, P.: Neuhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der Gegenwartssprache, Göttingen ⁴1992

ABKÜRZUNGEN GRAMMATISCHER UND ANDERER TERMINI

Folgendes Verzeichnis stammt aus PAUL Mhd. Grammatik ²²1982, S. XXXV f.

Ein weit ausführlicheres Verzeichnis siehe BESCH/REICHMANN/SONDEREGGER, Sprachgeschichte, 1. Halbband, S. XXVIII-XXX.

Abkürzungsverzeichnis zu Zeitschriften und Sammelwerken siehe 'Aspekte Mittelhochdeutscher Literatur', Teil I: Quellen.

A./Akk.	Akkusativ	hsl.	handschriftlich	pfälz.	pfälzisch
Abl.	Ablaut	I./Instr.	Instrumental	Pl.	Plural
Adj.	Adjektiv	ideur.	indoeuropäisch	Plusqu.	Plusquamperfekt
Adv.	Adverb	idg.	indogermanisch	präd.	prädikativ
adv.	adverbial	Imp.	Imperativ	Präp.	Präposition
ae.	altenglisch	Ind.	Indikativ	Präs.	Präsens
Affr.	Affrikata	Inf.	Infinitiv	Prät.	Präteritum
afr.	altfranzösisch	ingw.	ingwäonisch	Pron.	Pronomen
ags.	angelsächsisch	inl.	inlautend	rheinfrk.	rheinfränkisch
ahd.	althochdeutsch	Jb.	Jahrbuch	rip.	riparisch
aisl.	altisländisch	Kl.	Klasse	s.	siehe
Akk.	Akkusativ	klass.	klassisch	sächs.	sächsisch
alem.	alemannisch	Komp.	Komparativ	schles.	schlesisch
allg.	allgemein	Konj.	Konjunktiv	schwäb.	schwäbisch
anl.	anlautend	Kons.	Konsonant	Sg.	Singular
anord.	altnordisch	lat.	lateinisch	slaw.	slawisch
as.	altsächsisch	Liqu.	Liquida	sog.	sogenannt
Attr.	Attribut	LV	Lautverschiebung	st.	stark
ausl.	auslautend	M./Mask.	Maskulinum	sth.	stimmhaft
bair.	bairisch	Ma(a).	Mundart(en)	stl.	stimmlos
bes.	besonders	mal.	mundartlich	stF.	starkes Femininum
best.	bestimmt	mbair.	mittelbairisch	stM.	starkes Maskulinum
c.	circa	md.	mitteldeutsch	stN.	starkes Neutrum
D./Dat.	Dativ	mfrk.	mittelfränkisch	stV.	starkes Verb
Dekl.	Deklination	mhd.	mittelhochdeutsch	Subst.	Substantiv
dgl.	dergleichen	mlat.	mittellateinisch	Sup.	Superlativ
Dim.	Diminutiv	mnd.	mittelniederdeutsch	sw.	schwach
dt.	deutsch	mnl.	mittelniederländisch	thür.	thüringisch
eigl.	eigentlich	N./Neutr.	Neutrum	trans.	transitiv
els.	elsässisch	N./Nom.	Nominativ	u.	und
EN	Eigenname	Nas.	Nasal	urgerm.	urgermanisch
engl.	englisch	Nbf.	Nebenform	Urk.	Urkunde(n)
erg.	ergänze	nd.	niederdeutsch	urk.	urkundlich
F./Fem.	Femininum	ndrh.	niederrheinisch	urspr.	ursprünglich
FN	Familiename	ne.	neuenglisch	V.	Vers
fränk.	fränkisch	nfrk.	niederfränkisch	vgl.	vergleiche
frz.	französisch	nhd.	neuhochdeutsch	versch.	verschieden
Fut.	Futurum	nl.	niederländisch	Vok.	Vokativ
G./Gen.	Genitiv	obd.	oberdeutsch	vokal.	vokalisches
germ.	germanisch	off.	offen	Wb(b).	Wörterbuch(~bücher)
geschl.	geschlossen	omd.	ostmitteldeutsch	westgerm.	westgermanisch
ggf.	gegebenenfalls	Opt.	Optativ	westnd.	westmitteldeutsch
got.	gotisch	ON	Ortsname	>	wird zu
gr.	griechisch	österr.	österreichisch	<	entstanden aus
hd.	hochdeutsch	ostfrk.	ostfränkisch	Buchstabe	
hess.	hessisch	P.	Person	zwischen []	Laut, phonetisch
hg.	herausgegeben	Part.	Partizip	Buchstabe	
Hrsg.(Hg.)	Herausgeber	Perf.	Perfekt	zwischen //	Phonem
Hs.(s).	Handschrift(en)	Pers.	Person		